

Die
Aufhebung der Klöster
in
Deutschtirol
1782—1787.

Ein Beitrag zur Geschichte Kaiser Joseph's II.

Von
August Lindner.

Einleitung.

Die Veranlassung, dass vorliegendes Werk zu Stande kam, war die Schrift des Professors Adam Wolf: „Die Aufhebung der Klöster in Innerösterreich von 1782 bis 1790. Ein Beitrag zur Geschichte Kaiser Joseph's II. Wien 1871“. (Braumüller.) 174 Seiten, 8°. Angeregt durch dieselbe begann der Verfasser im Jahre 1874 Material zu einer Aufhebungsgeschichte der Klöster in Tirol über die nämliche Periode zu sammeln und vollendete seine Arbeit im Herbste 1883.

Die Hauptquelle bilden die im k. k. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck befindlichen Akten über die Klosteraufhebung und diesbezüglichen Inventare. Sie scheiden sich in zwei Partien. Die erstere reicht von 1782—85 incl. und trägt die Bezeichnung: „Akten der geistlichen Commission“. Sie sind chronologisch ohne Rücksicht auf die Klöster geordnet und jeder Jahrgang umfasst, mit Ausnahme des von 1782, zwölf starke Fascikel. Es existirt über dieselben kein Repertorium. Um das nöthige Materiale aus denselben zu gewinnen blieb dem Verfasser nichts anderes übrig, als die Tausende von Aktenstücken zu durchgehen, was die Arbeit ungemein erschwerte.

Von 1786 angefangen sind die Klosterakten gesammelt unter der Rubrik „Geistlich“ und existiren darüber gute Repertorien. Die Inventare sind theils separat gesammelt, theils bei den obgenannten Akten hinterlegt.

Ganz zu Grunde gegangen scheinen die Inventare von folgenden Klöstern: a) der Karthause Schnals, b) des Regel-

hauses zu Innsbruck, c) der Dominikaner zu Bozen, d) der Serviten zu Waldrast und der e) Benediktinerinnen zu Sonnenburg. Weder zu Innsbruck, noch zu Wien, noch sonst wo war ein Exemplar zu eruiern¹⁾. Der Abgang des Inventars von Schnals wird so ziemlich dadurch ersetzt, dass der Beneficiat Josef Ladurner in der Geschichte des Thales Schnals einen stellenweise wörtlichen Auszug des Inventars, das ihm vorlag, wiedergibt.

Quellen secundärer Art sind die sogenannten Kopialbücher, (welche unter anderem Abschriften der k. Hofkanzleidekrete enthalten) und die Sitzungsprotokolle der geistlichen Commission, welche nur von 1782 bis 1785 incl. reichen. Nur spärlich sind die Quellen, welche die von der Aufhebung betroffenen Ordensleute über das Ende ihrer Klöster hinterlassen haben. Ich kenne nur 3 Berichte: Von den Servitinnen zu Innsbruck, vom Prior zu Waldrast und vom Franziskaner-Provinzial des Innsbrucker Hofklosters.

Ueber den Umfang und die Art der Behandlung des Stoffes folgendes:

Der Verfasser behandelt in chronologischer Ordnung nur

¹⁾ Aus den Akten geht klar hervor, dass einst die Inventare von allen aufgehobenen Klöstern theils im Statthaltereii-Archiv, theils bei der o. ö. Provinzial-Staatsbuchhaltung (Stiftungshauptbuchhaltung) in Innsbruck vorhanden waren. Die am erstgenannten Orte hinterlegten gingen dadurch zu Grunde, dass sie behufs amtlicher Nachforschungen ausgehoben, aber nicht mehr dem Archiv zurückgestellt wurden. Ueber das Schicksal der bei der Staatsbuchhaltung aufbewahrten Inventare vernahm ich von einem Beamten der genannten Dikasterie, dass vor ungefähr 10 Jahren eine Menge Akten derselben aus der Zeit von 1706 bis 1830 als Makulatur verkauft wurden. Unter diesen seien Akten über die Aufhebung und Inventare der Klöster Waldrast und Sonnenburg und des königl. Stiftes zu Hall gewesen. Ich halte die mir gemachte Mittheilung des Beamten für vollständig richtig. In das Exemplar des Inventars des königl. Stiftes von Hall, welches das Statthaltereii-Archiv zu Innsbruck besitzt, hat im Jahre 1854 30. Oct. Registratur-Director Dr. Wörz die Bemerkung hineingeschrieben, dass sich das Original noch bei der Landes-Staatsbuchhaltung befinde.

die im deutschen Theile Tirols von Kaiser Josef II. aufgehobenen Stifter und Klöster, 21 an Zahl. Weil bereits Wolf in seiner Schrift über die Aufhebung der Klöser Innerösterreichs die für alle Provinzen der Monarchie gültigen Instruktionen bei Aufhebung der Klöster übersichtlich zusammengestellt hat, verweise ich diesbezüglich auf sein Werk Seite 16—44.

Die gedruckte Literatur eines jeden Klosters wird möglichst vollständig aufgeführt; von den Handschriften werden die wichtigeren Aktenstücke erwähnt. Es wäre zu weitläufig gewesen einen jeden Akt des Statthaltereii-Archivs zu citiren, da viele derselben oft nur eine kurze Notiz enthalten. Die in verschiedenen Druckwerken über tirolische Klöster enthaltenen Nachrichten (wie bei Staffler, Tinkhauser, Sinnacher, B. Weber, der Beschreibung des deutschen Antheils der Diöcese Trient) sind im vorliegenden Werke nicht reproducirt, sondern nur insoweit mitgetheilt, als zum Verständnisse des Ganzen nöthig.

Vorliegende Arbeit fusst somit fast durchweg auf bisher unbenutzte Archivalien. Von jedem Kloster wird genau der gesammte Besitzstand (Kapitalien, Liegenschaften, Zehenten, Pretiosen, Kirchengeräthe etc.) angegeben. Es folgt jedesmal zuerst der Gesammt-Schätzungswerth der nach Klassen aufgeführten zusammengehörigen Objecte nach Ordnung des Inventars. Aus diesen Klassen hob der Verfasser einzelne Stücke, die ihm der Erwähnung werth schienen, besonders hervor, und führte auch von diesen separat den Schätzungspreis an. Die Besitzungen (Häuser, Feldungen, Seen, Waldungen etc.) werden jedesmal vollständig aufgezählt. Die Gesammtsumme, welche dem Religionsfond aus den einzelnen aufgehobenen Klöstern zuzug, liess sich nicht ermitteln, da derselbe zuweilen gewisse Güter der Klöster selbst verwaltete und der Verkauf der Pretiosen erst nach und nach vor sich ging, worüber keine Akten mehr vorhanden. Mancher Leser wird bei einzelnen merkwürdigen Gegenständen die Angabe, wie theuer und wem dieselben verkauft wurden, vermissen. Nur in seltenen Fällen fanden sich hierüber Aufzeichnungen, welche jedesmal

mitgetheilt werden. Eine Versteigerung der Pretiosen und Kirchen-Paramente fand an Ort und Stelle, so viel mir bekannt, nicht statt.

Nur Fahrnisse, Mobilien, Gemälde etc. wurden öffentlich versteigert. Die Gegenstände der erstgenannten Art wurden nach Innsbruck gebracht und im sogenannten Depositenamte hinterlegt und entweder zum Schätzungspreise oder auch höher verkauft. Kelche und Messgewänder geringerer Qualität wurden zurückbehalten, um seiner Zeit solche den neuerrichteten Seelsorgsstationen zu verabfolgen¹⁾.

Mehrere kostbare kirchliche Geräthe, wie Kelche, Reliquiarien etc. (wie es scheint der Dominikaner zu Bozen und des Stiftes Sonnenburg) wurden, da sie keine Käufer gefunden, an die Dobrusca'sche Compagnie verkauft²⁾.

Der Verfasser richtete bei Durchlesung der Inventare sein besonderes Augenmerk auf Antiquitäten, Gemälde und andere Kunstgegenstände, jedoch nur sehr selten fand sich darüber eine nur beiläufige Angabe des Alters oder der Façon.

¹⁾ Ohne Zweifel wurden über den Verkauf der Pretiosen vom Depositen-Amte Aufschreibungen geführt. Dieselben scheinen mit anderen Akten der Staatsbuchhaltere als Makulatur verkauft worden zu sein. — Was mit jenen kirchlichen Gefässen, welche zum Schätzungspreise keine Käufer fanden, geschah, ist nicht gesagt. In einem spätern Akte fand ich, dass am 4. Mai 1790 vom Münzamte zu Hall an das Gubernium nach Innsbruck 434 fl. 41 kr. geschickt wurden, „als ausgefallener Betrag von 12 eingeschmolzenen Kelchen und 12 Patenen“. Es scheint somit, dass derlei Gegenstände auch eingeschmolzen wurden. (Geistl., Fasc. 56, Jahr 1790 Nr. 177 und 280).

²⁾ Ich fand hierüber zwei Aktenstücke, welche die Hofkanzlei an das Tirolische Gubernium richtete. Laut des ersteren wurden in Folge des Kontraktes, den die Regierung mit der Dobrusca'schen Compagnie (das ist der Jüdin Katharina Dobrusca und ihrem Sohne Franz Thomas Schönfeld) betreffs der Uebnahme von Pretiosen aufgehobener Klöster im Jahre 1788 gemacht hatte, die Depositen-Aemter angewiesen der Dobrusca'schen Compagnie die Verzeichnisse der noch nicht versteigerten Pretiosen einzusenden, damit dieselbe jene Stücke, welche ihr belieben, auswählen könne. Jedes Stück solle ihr zum Schätzungspreis mit 10% Zuschlag überlassen werden (Fasc. Jahr 1788 3075/483). — Das

Die damalige Zeit hatte dafür kein Verständniss. Die Inventare erwähnen nicht einmal den Stil, in dem die Klosterkirchen gebaut waren.

Um Wiederholungen zu vermeiden bemerke ich, dass das Gesamtvermögen der im deutschen Antheile Tirols aufgehobenen Klöster dem Religionsfond für die Provinz Tirol zugewiesen wurde. Eine Ausnahme wurde nur mit dem Vermögen des königl. Stiftes zu Hall gemacht, aus welchem der sogenannte Hallerstiftsfond gegründet, und mit dem des Stiftes Sonnenburg, das zu drei gleichen Theilen dem Hallerstifts-, Studien- und Religionsfond zugetheilt wurde.

Zur Ehre der in Tirol aufgehobenen Klöster muss bemerkt werden, dass in allen sowohl in disziplinärer als ökonomischer Hinsicht die schönste Ordnung herrschte. Nirgends findet man eine Spur von herrschenden Uneinigkeiten, Missvergnügen, Despotismus der Obern, widerspenstigen Nonnen, welche in Haft gehalten werden mussten, wovon sich Beispiele in den innerösterreichischen Klöstern fanden. (Vergl. Wolf, Aufhebung der Klöster).

zweite Aktenstück betrifft die Schätzung der Pretiosen (es waren nämlich viele derselben aus Mangel an geeigneten Schätzmännern ohne Schätzung dem Depositen-Amte übergeben worden). Mittelst Hofkanzlei-Drecret vom 19. resp. 27. Februar wurde in Ansehung der vom 21. Jänner 1788 anbefohlenen Ueberlassung der diesländischen Kirchen und Klosterpretiosen an die Dobrusca'sche Compagnie gegen 10% Aufschlag dem Gubernium die Weisung ertheilt, dass die Schätzung von derlei Effekten nur von solchen Schätzmännern geschehen solle, welche, im Falle dass die Dobrusca'sche Compagnie die ausgefallene Schätzung mit Zusatz der 10% zu hoch finde, um den gleichen Preis die Pretiosen käuflich zu übernehmen hätten. (Fasc. 56, Jahr 1788 Nr. 4611). — Bekanntlich erklärte sich später die Dobrusca'sche Compagnie insolvent. Welcher Schaden daraus dem Religionsfond erwachsen, ist mir nicht bekannt. — Unter den Sonnenburger Akten fand ich ein Aktenstück des vom Religionsfond aufgestellten Administrators Paul Schmid, in welchem sich derselbe beim Gubernium darüber bitter beklagt, dass auf sein zweimaliges Ersuchen der Depositeur Neuner ihm keinen Ausweis über den Erlös der verkauften Sonnenburger Pretiosen mitgetheilt habe. Der Erfolg der Klage ist unbekannt.

In allen Klöstern herrschte Sparsamkeit. Die Passiva waren überall unbedeutend.

Die Klostersaufhebung in Tirol blieb nicht ohne Verlust für die Kunst und Geschichte. Unter den von der Aufhebung betroffenen Klöstern hatten mehrere gothische Kirchen aus dem XIII. bis XV. Jahrhundert (so zum Beispiel die Dominicaner zu Bozen, die Clarissinen zu Meran). Sie stehen nun theils öde, theils sind sie in Privathäuser umgewandelt.

Viele werthvolle Grabmonumente gingen zu Grunde (S. unten die Aufhebungsgeschichte der Clarissinen zu Meran).

Auf alte Gemälde legte man wenig Wert. Der Kaiser selbst befahl auf Anfrage des Guberniums, was mit einem Gemälde des königl. Stiftes zu Hall zu thun sei, welches dasselbe als Kunststück erkannte, dass man selbes versteigere. (S. unten die Aufhebungsgeschichte des königl. Stiftes Hall).

Die Gemälde des Dominicanerklosters zu Bozen, von denen sich eine grosse Zahl vorfand, — es müssen darunter sehr alte gewesen sein, indem das Kloster weder durch Brand noch durch Plünderung gelitten hatte — wurden nur nach dem „Rupfen“ taxirt und verkauft.

Am meisten Pretiosen, welche sowohl des Alters als auch der künstlerischen Arbeit wegen hohen Werth hatten besaßen das königl. Stift zu Hall, Sonnenburg und Waldrast. Sie sind spurlos verschwunden.

Ein für den Geschichtsforscher unersetzlicher Schaden ist der Verlust des grösseren Theiles von fast allen Archiven der von Josef II. in Tirol aufgehobenen Klöster. Nur die Archive des Stiftes Sonnenburg und des königl. Stiftes zu Hall wurden dem Statthalterei-Archiv zu Innsbruck einverleibt.

Selbst vom ersteren fehlen einige Bestandtheile¹⁾.

¹⁾ So zum Beispiel die alte Chronik des Stiftes, welche in der nämlichen Cysta, in der sich die Schedulae professionis befanden, aufbewahrt wurde. — Auch die letztern kamen nicht nach Innsbruck. Das Hallerstifts-Archiv ist in 2 Kästen des Bibliotheksaaes der Statthalterei aufbewahrt.

Aus dem Archiv zu Seefeld kamen einige ältere Urbare, von Waldrast einige Fascikel dorthin.

Die Inventare erwähnen fast jedesmal der Archive und bemerken, dass sie in feuerfesten Lokalen und wohlgeordnet vorgefunden wurden.

Ueber das Schicksal der Archive liess sich wenig finden. Unmittelbar nach der Aufhebung wurden die meisten den vom Religionsfond bestellten Administratoren der aufgehobenen Klöster eingehändigt. Nachdem aber alle Güter der Klöster veräussert waren, und die Administratoren ihres Dienstes enthoben worden, scheint sich die Regierung um dieselben nicht mehr bekümmert zu haben¹⁾.

Noch viel weniger suchte sie die in allen Klöstern vorhandenen Hauschroniken, Profess- und Tagebücher zu erhalten; dieselben befanden sich zur Zeit der Aufhebung meistens nicht in den Archiven, sondern zu Händen der damaligen Klosterobern. Diese nahmen bei ihrem Abzuge derartige Handschriften mit sich, nach deren Tod sie zu Grunde gingen.

Von Chroniken aufgehobener Klöster haben sich erhalten die von Sonnenburg²⁾, Waldrast, Weissenstein und über einen kurzen Zeitraum die der Servitinen zu Innsbruck.

Professbücher kenne ich nur vom Kloster der Servitinen zu Innsbruck und vom königl. Stifte zu Hall, welche in den Beilagen mitgetheilt werden³⁾.

¹⁾ Möglicherweise könnten sich noch Archivreste bei den ehemaligen Rentämtern (nunmehrigen Finanzbezirks- Directionen und Steuerämtern) befinden. Vielleicht zu Meran von Schnals, Mariasteinach, S. Clara zu Meran, Josefsberg. — Zu Bozen von den Dominicanern zu Bozen und Rottenbuch; zu Bruneck von Sonnenburg; zu Mieders von Waldrast; zu Schwaz von St. Martin bei Schwaz; zu Rattenberg von Mariathal; zu Telfs von Seefeld etc. etc.

²⁾ Diese kam nach der Aufhebung in Privathände und wurde zuletzt von einem Beamten zu Bruneck dem Ferdinandeum zu Innsbruck geschenkt.

³⁾ Der Verfasser beabsichtigte auch von den ältesten aufgehobenen Klöstern (wie Sonnenburg, Mariasteinach, Mariathal, Schnals etc.) ein ge-

Grössere Beachtung erfuhren die Bibliotheken. Es wurden von den meisten Kataloge angefertigt, dieselben dem Bibliothekar der Universität nach Innsbruck geschickt, welcher, was ihm gut dünkte, für die Bibliothek auswählte; das Uebrige wurde verkauft.

Von einigen Klöstern wurden die Kataloge an die Hofbibliothek nach Wien geschickt, welche aber in der Regel nur das ein und andere Buch auswählte.

Ungeachtet dieser Vorsicht geschah es, dass viele kostbare und seltene Werke verschleudert wurden, weil zufällig die Universitätsbibliothek die betreffenden Bücher schon besass. — Die Aufhebung geschah nach vier Hauptgrundsätzen, obschon zuweilen von denselben Umgang genommen wurde.

- I. Gewisse Orden wurden in allen österreichischen Erbländern aufgehoben: wie die Karthäuser, Camaldulenser, Clarissinen, Karmeliterinen, Kapuzinerinen.
- II. Alle jene Klöster, welche ausschliesslich contemplatives Leben führten, zur Erziehung und zum Unterrichte der Jugend nichts beitrugen. (Betrif vorzüglich die Nonnenklöster).
- III. In Städten von mittlerer Grösse sollte nicht mehr als ein Männer- und ein Frauenkloster belassen werden. Eine Ausnahme wurde nur dann gemacht, wenn ein zweites Männerkloster für die Seelsorge unentbehrlich war.

naues Verzeichniss aller Nonnen und Mönche mit kurzen biographischen Daten zu liefern. Aus Mangel an Quellen war dies nicht möglich. Ein obschon geringer Ersatz ist der Personalstand der Klöster zur Zeit der Aufhebung, welcher mit Ausnahme des Clarissinenkloster zu Meran, jedesmal vollständig mitgetheilt wird. Das Auffinden der Todesjahre der Exreligiösen bereitete ungemeine Schwierigkeiten, denn in den Schematismen der Diözesen Brixen, Trient und Salzburg kommen nur die Namen der Klosterobern vor. Nach der Aufhebung verschwinden die Nonnen der aufgehobenen Klöster in den Schematismen gänzlich. Es blieb somit nichts übrig, als alle Todtenbücher der tirolischen Städte und grössern Ortschaften zu durchgehen.

IV. Wurden alle jene Männerklöster auf dem Lande oder in Märkten aufgehoben, welche für die Seelsorge entbehrlich waren.

Der Verfasser schliesst mit dem Wunsche, dass sich Jemand der Mühe unterziehen möge, die Aufhebung der sieben in Tirol von der bayerischen Regierung aufgelösten Abteien: Wilten, Fiecht, Stams, Mariaberg, Neustift, Gries und Welsch-Michael zu beschreiben. Diese Arbeit wäre mit viel geringern Schwierigkeiten verbunden, als die vorliegende, indem die diesbezüglichen Akten sich im k. k. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck vollständig und übersichtlich geordnet vorfinden.

Zu besonderem Danke ist der Verfasser dem kais. Rath und Archivar Dr. D. Schönherr, welcher demselben bei Benützung des weitläufigen Materials an die Hand ging, sowie den beiden Archivsekretären Dr. Oswald Redlich und Dr. Al. Waibl verpflichtet, welche jederzeit mit grösster Opferwilligkeit dem Verfasser verschiedene Zweifel lösten und Aufschlüsse ertheilten. In Bezug auf die Dominicanerklöster hat der Exprovinzial der österr. Dominikanerprovinz, P. Andreas Frühwirth, in Wien sehr viele Mittheilungen gemacht, welche dankbar benützt wurden.

I.

Clarissinen zu St. Sebastian in Hall.

26. Jänner 1782.

Literatur.

Blätter, kath. aus Tirol „Anfang und Ende eines Frauenklosters“ (der Clarissinen zu Hall) von L(udwig) R(app). 1863. S. 615—16; 631—635; 671—680. Sinnacher, Beiträge IX, 518—519; 742. Tinkhauser, Beschreibung II. 419—420. Wendt, Geschichte der österr. Klerisey, III. Bd. 466—467¹⁾.

Manuskripte:

I. Im k. k. Statthaltereii-Archiv zu Innsbruck:

Inventar des Clarissinenklosters St. Sebastian zu Hall vom 5. Februar 1782. 32 Bl. Fol. (Bei den gesammelten Inventaren der geistl. Commissionsakten) — Verzeichnis derjenigen Paramente, welche vom Clarissinenkloster zu Hall an verschiedene Kirchen verabfolgt wurden. Das. 1782 Fasc. Nov./Decemb. Nr. 1001.

II. Im Ferdinandeum zu Innsbruck:

Resolution in Betreff der dem Clarissinenorden zu Brixen

¹⁾ Der genaue Titel dieses Werkes lautet: Austria sacra, Oesterreichische Hierarchie und Monasteriologie, oder Geschichte der ganzen österr. weltlichen und klösterlichen Klerisey beiderlei Geschlechtes von Marian (Fidler), Priester des reformirten Ordens der Augustiner Barfüßser. — Aus den Sammlungen Joseph's Wendt von Wendtenthal. Wien 1780—1788. 9 Bde.

ertheilten Bewilligung eines Klosterbaues zu Hall ddo. 3. Febr. 1720 (Dipaul. Nr. 1228 fol. 68.).

III. Im Franziskanerkloster-Archiv zu Hall:

Mehrere ältere auf dieses Kloster bezügliche Akten bis 1782 excl.

IV. Im Franziskanerkloster zu Innsbruck:

P. Dismas Tuzer, Nachträge über (zu) P. Herculan Oberrauchs Leben 1 Bd. 4. Angefangen am 23. Nov. 1850. Enthält die Lebensbeschreibungen von mehreren Clarissinen von Hall, welche P. Tuzer noch persönlich kannte.

Die einzige (mir bekannte) Abbildung (aus dem Jahre 1768) findet sich im Archiv des Franziskanerklosters zu Hall auf einem Bogen in Regalfolio, welcher die Abbildungen von allen Männer- und Nonnenklöstern der tirolischen Franziskanerprovinz enthält.

Das Clarissinenkloster St. Sebastian zu Hall.

Stiftung: Der Hauptstifter desselben ist Franz Freiherr von Enzenberg, f. bisch. Brixnerischer Domkapitular, welcher zur Dotation 20.000 fl. widmete. Schon im Jahre 1709 wurden Vorbereitungen zur Gründung dieses Klosters getroffen, jedoch die Sache verzögerte sich, so dass erst am 26. November 1720 die ersten sechs Clarissinen, welche aus dem Brixner Kloster kamen, zu Hall ihren Einzug hielten.

Aufhebung: Diese erfolgte vermöge Gesetz vom 12. Jänner 1782, in welchem der Kaiser in sämtlichen Erbländen die Klöster der Karthäuser, Camaldulenser, Karmeliterinen, Clarissinen, Kapuzinerinen und Franziskanerinen aufzuheben befahl. Die Aufhebung wurde den Nonnen am 26. Jänner 1782 bekannt gemacht. Im Statthalterei-Archiv findet sich darüber kein Bericht; die einzige Nachricht hierüber gibt die Chronik des Servitenklosters zu Innsbruck¹⁾, begonnen von Victoria Schnell im Jahre 1778, fortgesetzt

¹⁾ Sie wird nun im Archiv des Servitenklosters zu Innsbruck aufbewahrt.

von Franc. Salesia v. Störzinger. Diese letztere hatte eine Schwester mit Namen Clara, welche Clarissin im Haller Kloster war. Diese gab ihrer Schwester zu Innsbruck Nachricht über den Hergang der Aufhebung. Den Inhalt des Schreibens verleihte Schwester Francisca Sal. der Chronik ihres Klosters ein. Pag. 97 sq. liest man: „Am 26. Jänner 1782 Vormittag, da die Klosterfrauen im Chor waren, ist ganz jäh und unenttraut ein Commissär¹⁾ mit zwei Herrn in das Kloster gekommen und wollten alsobald hineingelassen werden. Die Pfortnerin bat nur so viele Zeit sich zu gedulden, bis sie sich etwas angezogen; darauf ist der Herr Commissär hinein gelassen worden. Die Schwestern haben laut zu weinen angefangen. Der Herr Commissär wollte, dass Alle im Refektorium sich versammelten, Chor- wie Laienschwestern. Hierauf liess er den kaiserlichen Befehl vorlesen, welcher 34 Punkte umfasste. Den Herren selber ist das *Herz und die Stimme gebrochen, (so) dass sie nicht mehr lesen konnten.* Die Klosterfrauen haben sich demüthig den harten Verordnungen unterworfen und sich anerboden Alles zu thun, Kranke zu haben, Kinder zu unterrichten oder sonst dem Publikum zu dienen. Nur um diese einzige Gnade baten sie, dass man sie im Kloster bei einander lassen wolle. Der Herr Commissär sagte, dass er nichts thun könne, sie sollten aber schriftlich eine Eingabe machen, er wolle dieselbe nach Wien schicken. Indessen müssten alle Befehle vollzogen werden. Da haben sie wieder Alle angefangen bitterlich zu weinen. Darauf haben sie alle Schlüssel und die Bücher, in denen ihr zeitliches Vermögen begriffen war, dem Herrn Commissär einhändigen müssen, ebenso alles vorrätliche Geld. Sogar die Säckelgelder der Schwestern nahmen sie bis auf einen Kreuzer mit sich. Die Abtissin, Priorin, Seniorin, Küchen- und Kellermeisterin mussten einen Eid ablegen, dass sie nichts verbergen wollen. Darauf sind zwei andere Herren gekommen. Diese haben alles versekretirt und sind bei Tag

¹⁾ Der Name ist nicht genannt; es war Graf von Coreth.

und Nacht im Kloster, um alles aufzuschreiben. Jede Klosterfrau hat täglich einen halben Gulden. Von diesen Herren wird ihnen Speiss und Trank fürher gegeben.

Am selbigen Samstag haben die Klosterfrauen nichts gekocht vor lauter Betrübniß. Sie haben nur etliche Nüssen gegessen und ein Glasl Wein getrunken. Sie schrieben uns selber herauf, dass sie nichts thun könnten als weinen und beten“. So weit der Bericht in der Chronik.

An einer anderen Stelle schreibt Francisca Störzinger: „Es sind jetzt drei Vorstellungen oder Bittschriften nach Wien abgeschickt worden. Eine von den Clarissinen selbst¹⁾, eine zweite von Seite der Landschaft, eine dritte vom kaiserlichen Commissär, worin dargethan wird, dass eine solche Aufhebung der Klosterfrauen nicht zum Nutzen, sondern grössten Schaden des Kreises und sonderlich der Landschaft sei. Sie stehen jetzt zwischen Furcht und Hoffnung, ob es zur wirklichen Exekution und Verlassung des Klosters komme, und was weiter mit ihnen verordnet werde. Es ist ihnen befohlen worden die Novizen binnen eines Monates zu entlassen. Die übrigen Klosterfrauen haben 5 Monate Frist, wenn sie es erwarten“.

Zur Zeit der Aufhebung zählte das Kloster einschliesslich der Abtissin (welche aber nicht auf Lebensdauer gewählt wurde) 37 Nonnen, welche Profess gemacht, eine Hospitantin²⁾ und 4 Novizen. Eine Nonne starb noch bevor das Kloster geräumt wurde.

Das Inventar, welches am 5. Februar 1782 vollendet und von Franz Anton Baldauf, „k. k. Salzabgeber und Kameralischen Administrator“ unterfertigt ist, weist folgenden Aktivstand auf:

¹⁾ Sie enthielt nämlich das Angebot und die Bitte sich als Ursuinerinnen oder Elisabethinerinnen constituiren zu dürfen. Dieses Gesuch wurde von der Hofkanzlei am 30. April 1782 abschlägig beschieden. (S. Beilage.)

²⁾ Es war Clara Gräfin von Salis aus Zizers in der Schweiz, Clarissin des kurz vorher aufgehobenen Klosters Valduna.

I. An Barschaft 1032 fl. 10 kr.; II. An Kapitalien 92920 fl.; III. Das Kloster mit der Kirche und Obstgarten, mit einer Mauer eingeschlossen, blieb ohne Schätzung. IV. An Wein und Essig für 502 fl. 28 kr., nämlich $35\frac{1}{8}$ Eimer alter und $50\frac{2}{8}$ Eimer neuer Wein. V. An Naturalvorräthen für 855 fl. $34\frac{3}{4}$ kr., darunter 7 Centner Oel à $32\frac{1}{2}$ fl.¹⁾, „ein Saum Schnecken und 6 Zentner rindernes Surfleisch“. VI. An Silber zum Hausgebrauch für 84 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; VII. An Zinn für 31 fl. $33\frac{1}{2}$ kr. VIII. An Kupfer für 71 fl. 30 kr.; IX. an Glockspeiss für 39 fl. 32 kr. X. An Küchengeschirr für 41 fl. 23 kr.; XI. An Kleidungsstücken und vorräthigem Zeug für 132 fl. 14 kr.; XII. An Tischzeug für 176 fl. 30 kr.; XIII. Das Weingut Waldgriess bei Bozen wurde auf 10750 fl. geschätzt. Inventarisirt, aber nicht geschätzt wurden: a) die Bibliothek, b) Bilder und Gemälde, c) die Apotheke, d) Gartengeräthe und gemeine Fahrnisse²⁾, e) das Kirchensilber und die Paramente. Es fand sich davon kein grosser Reichthum vor. Nur gewöhnliche Gegenstände, wie eine silberne Monstranze mit Edelsteinen besetzt, silberne Lampen, silberne Leuchter, ein silbergefasster und mit Perlen gezielter Partikel vom hl. Sebastian etc. fanden sich vor. Messgewänder waren 49 vorhanden. Die Weihnachtskrippe hatte vier Vorstellungen mit 29 Figuren, nämlich: die Geburt, die Beschneidung, die hl. drei Könige, die Predigt im Tempel. Das hl. Grab wurde mit 59 Leuchtern (wahrscheinlich Spiegelleuchtern) beleuchtet.

Von den Realitäten waren im Jahre 1789 bereits veräussert: 1) das Klostergebäude nebst den zwei Gärten für

¹⁾ Es wurden nämlich an Fasttagen die Speisen mit Oel gekocht.

²⁾ Unter den Weingefässen werden auch zwei „Wein-Ratschen“ aufgeführt. Es ist mir unbekannt, was darunter verstanden wurde. — Auch die Einrichtung der Zellen wurde bis in das kleinste Detail aufgeschrieben, aber nicht geschätzt, indem die Nonnen diese Gegenstände mitnehmen durften.

3600 fl.; 2) das Beichtigerhaus für 650 fl.; 3) das Ehehaltenhäuschen für 275 fl.¹⁾. Für die Grundstücke wurde ein Erlös von 10.875 fl. erzielt; darunter für das Gut Waldgriess bei Bozen allein 10.750 fl., das Herr Anton Wenter kaufte. Es blieb allein ein Urbar im Schätzungswerthe von 188 fl. zu verkaufen übrig.

Ueber den Abzug der Nonnen aus ihrem Kloster stehen nur einige Notizen der Störzinger'schen Chronik des Servitinenklosters zu Gebote: Im Monat Juni berichtet sie; „Da nach wieder empfangenem Dekret vom 26. Juni die Clarissinen aus dem Kloster treten sollten, wurde neuerdings jede besonders befragt, was sie zu thun gesinnt wären und wohin sie sich begeben wollten. Weil sie bei ihrem Entschlusse und ihrer Bitte bei einander im Kloster zu verbleiben verharreten, und baten, dass (wenn dieses nicht gestattet würde) man ihnen wenigstens ein Haus in der Nähe oder in der Stadt als Wohnung anweise, so erhielten sie Erlaubnis, zwei weitere Monate im Kloster zu verbleiben. Es wurde ihnen aber von dieser Zeit an der halbe Gulden, welcher jeder täglich gereicht wurde, nicht mehr ausbezahlt, und bedeutet, dass, wenn sie etwas von Nöthen hätten, sich an das Zahlamt wenden sollten. In diesen Tagen kamen auch die Herren Commissäre in Begleitung eines Schneiders, welche alle Kirchenparamente und das Silberzeug schätzten. Das Klostergebäude wurde auf 4000 fl. geschätzt. Der Herr Stadtarzt Egle erklärte sich bereit dasselbe zu kaufen, und wenn den Klosterfrauen das Klostergebäude zu bewohnen gestattet würde, so wolle er es ihnen gegen Miethzins überlassen“.

Diese Hoffnung der Klosterfrauen wurde jedoch vereitelt. Die Regierung gestattete ihnen kein gemeinschaftliches Zusammenwohnen, weder in den Klostergebäuden, noch in einem andern Hause. Sie mussten am 21. October das Kloster

¹⁾ Die drei genannten Realitäten wurden durch Gub.-Dekret vom 22. Nov. 1786 an Hrn. Eis von Salheim zur Errichtung einer Salpeterplantage, einer Leinwand- und Zwirnstrumpffabrik überlassen.

räumen. Die Meisten wählten sich Hall zum Aufenthaltsorte. Acht bezogen das Schloss Scharnstein bei Hall, acht die sogenannte Nagglburg oder das Hueber-Schlössl (wo später das Taubstummeninstitut errichtet wurde), sieben siedelten in das sogenannte Rozzio-Schlössl, fünf nahmen bei einer gewissen Frau Griessenböck in der Stadt Wohnung. Einige zogen zu ihren Verwandten¹⁾. Die Klosterkirche, gemeinbin zu den

¹⁾ Unter diesen war auch Schw. Anna Clara v. Störzinger. In der genannten Chronik des Servitinenklosters schreibt ihre Schwester: „Am 5. October 1782 Nachmittag 3 Uhr kam meine Schwester, Anna Clara, Clarisserin des aufgehobenen Klosters zu Hall von dort zu uns. Sie bleibt einige Tage, bis wir selbst das Kloster verlassen müssen, bei uns. Sie ist entschlossen mit mir nach Pradl zu ziehen. Sie kam in weltlichen Kleidern, zog aber für die Zeit, die sie bei uns zubrachte, wieder ihren groben Habit an. Sie besuchte mit uns (mit Ausnahme der Mette) den Chor. Sie ass im Refektorium auf dem ersten Tische, und schlief in meiner Zelle. Sie hatte ein Bett wie wir. Wir haben uns an ihrem Wandel sehr erbaut. Sie war munter und aufgeräumt und mit Allem zufrieden. Es gefiel ihr bei uns gar wohl“. Am 10. October verliess Franc. Sal. v. Störzinger mit ihrer Schwester, der Exklarissin, das Servitinenkloster und bezog die von Egger'sche Behausung in Pradl. Ueber den Tod ihrer Schwester berichtet sie in der Chronik ad annum 1783 Monat December. „Ein sehr gefährlicher Dissl geht herum. Am ersten Adventsonntag erkrankte meine Schwester Clara an eben diesem Umergang. . . Sie ist gleich gefährlich geworden. Es nahm der Brand über Hand, so dass man sie zeitlich mit den Sterbsakramenten versehen musste. Man brachte ihr während ihrer zwölfstägigen Krankheit drei Mal unsern Herrn. — Am Vorabend vor ihrem Tod (d. i. am 11. December) kamen 6 Clarissinen von Hall herauf, um sie zu besuchen. Sie war noch recht munter. Abends wurde sie ziemlich schlecht. Es fuhren ihr auf dem linken Arm Brandblatern auf, weshalb der Hochw. Herr Pfarrer bei ihr blieb. Um 12 Uhr Nachts bekam sie den Todtenrassler und wurde an Händen und Füßen kalt; doch als ich sie anredete, (und fragte) ob sie mich noch kenne, sagte sie: „Wäre wohl übel, wenn ich nimmer kennen thäte“. Sie redete später wenig mehr, verstand aber Alles. Gegen 1/4 4 Uhr Früh verschied sie. Wir legten ihr den Clarisserhabit an. Es kamen Hunderte von Lenten (von der Stadt) heraus, um sie zu sehen. . . . Am andern Tag 9 Uhr wurde sie begraben (mit Begleitung dreier Priester). Die vom Ursulinerbund in den Kutteln haben sie getragen. Vom Jungfrauenbund zu Wilten hatte sie das schöne Baartuch und den

vier Heiligen (Sebastian, Christoph, Pirminius und Rochus) genannt, wurde nach dem Abzuge der Nonnen geschlossen und am 5. April 1783 vom Dekan von Innsbruck, Jac. Norz, entweiht. Die zwei dort befindlichen Leiber der Heiligen Eusebius und Tiburtius kamen in die Franziskanerkirche nach Hall. Ob die beantragte Strumpffabrik in den Klostergebäuden errichtet wurde, konnte ich nicht finden. Gewiss ist nur, dass dieselben beim Beginne dieses Jahrhunderts zeitweilig als Kaserne benützt wurden. In den Zwanzigerjahren schienen die Gebäude dem Einsturze nahe, indess die Kirche vollends zur Ruine geworden war. Da entschloss sich Kaiser Franz, die Klostergebäude zu einer Heilanstalt für Irrsinnige herstellen zu lassen. Dies geschah, und seit dieser Zeit dienen dieselben als Irrenanstalt. Von aussen sind die Gebäude nicht mehr als ehemal. Kloster erkenntlich.

Kranz, so dass die Leute gesagt: In Pradl ist niemals so etwas gesehen worden. Darauf wurde der erste Gottesdienst gehalten, ein hl. Amt nebst zwei Beismessen. Am Montag darauf war der Siebente, am Dienstag der Dreissigste; jedesmal lasen zwei Capuziner Beismessen⁴.

Personalstand des Clarissinen-Klosters St. Sebastian zu Hall

zur Zeit der Aufhebung 26. Januar 1782.

N a m e	Ort und Zeit der Geburt	Profess	Amt in Kloster	Ort und Zeit des Todes	Alter	Anmerkung
M. Ludovica (Elisab.) Azwanger	Bozen	8. Sept. 1738	Abtissin	Hall	2. Sept. 1785 68	Starb nach publizirter Aufhebung noch ehe die Nonnen das Klo- ster verlassen hatten.
M. Innocentia (Susanna) Holzer	Bozen	29. Sept. 1745	Priorin	Hall	11. Oct. 1788 64	
M. Johanna Baptista v. Savels- berg	?	—	—	Hall	5. März 1782 —	
M. Margaretha (Regina) Fischer	Silz	8. Sept. 1735	Apothekerin	Hall	19. Oct. 1786 71	
M. Barbara (Joh.) Bernwarth (werth)	Innichen	8. Sept. 1738	Chorregentin	Hall	15. Dec. 1792 72	
M. Antonia (Susanna) Auderer	Wenna	29. Sept. 1739	—	Hall	1. Juli 1784 66	
M. Anna Clara v. Storzinger	Nassereit	8. Sept. 1744	—	Pradl	12. Dec. 1783 64	
Johanna (Magd. Aloysia)	Angath	29. Sept. 1745	—	Hall	4. Febr. 1793 73	
Fiehler von Fichtlegg . .	Imst	29. Juni 1748	Secretärin	Hall	24. Nov. 1794 67	
Josepha (Antonia) Dinsl . .	—	—	Kranken- wärterin	Schwaz	29. Juli 1796 70	
M. Catharina (Theres.) Kreuz- weger	Schwaz	29. Juni 1748	—	—	—	
Coleta (Apollonia) Schott	Pfunds	10. Aug. 1748	—	Hall	11. Aug. 1795 66	
(Tschott)	Brixen	24. Juni 1751	—	Brixen	18. Febr. 1799 70	Als Clarissin im dorti- gen Kloster.
M. Leopoldina (Rosa) Walter	—	—	—	—	—	
Clara (Crescenz) Kreuzweger	Schwaz	24. Juni 1751	Novizen- meisterin	Schwaz	6. Dec. 1790 59	
M. Bernarda (Susanna) Stocker	Hall	24. Juni 1751	—	Lienz	15. April 1790 57	Als Dominikanerin, in welches Kloster sie 1785 eintrat.

N a m e	Ort und Zeit der Geburt	Profess	Am t im Kloster	Ort und Zeit des Todes	Alter	Anmerkung
M. Alexia (Eleonora) Fischer	Hall	19. Oct. 1757	—	Innsbruck	70	
Susanna (Rosa) Oberrauch	Sarnthal	26. Juli 1758	Apothekerin	Hall	81	
Cacilia Regalata (Elisab.)	Schwaz	13. Mai 1760	Organistin	Hall	76	
Spinlegger	Hall	19. Oct. 1762	—	Hall	79	
Seraphina (Ther.) Haselberger	Hall	2. Juli 1763	Secretärin	zu Brixen	72	Als Tertiarschwester, in welchem Kloster sie am 31. Mai 1793 ein- getreten.
Clara Bonaventura (Elis.) Un- tersteiner	Hall	2. Juli 1763	Secretärin	Tertiär- kloster	72	
M. Dominica (Elis.) Moosrieder	Hall	2. Juli 1765	Apothekerin	Hall	73	
Clara Maria Pfister (Pfisterer)	Pians	20. Mai 1768	Sacristanin	Imst	87	
Theresia Mar. Harter	Bozen	16. April 1769	Keller- meisterin	Hall	42	
Hyacintha (Catharina) Al- brecht	Brixen	26. Juli 1770	Sacristanin	Hall	65	
Francisca Theres Pfister	Pians	1. Nov. 1771	—	Imst	80	
(Pfisterer)	Reutte	26. Dec. 1771	Apothekerin	Lienz	65	Starb dort als Domini- kanerin, wo sie am 5. Oct. 1782 eintrat.
Magdalena (Joh.) Strigl . . .	Telfs	4. Oct. 1774	—	Telfs	72	Bei ihren Verwandten „Viam solitariam“ agensu sagt das Tod- tenbuch.
Anna (Helena) Keil	Telfs	4. Oct. 1774	—	Telfs	72	
Clara Agnes (Josepha) Man- froni	Innsbruck	24. April 1775	Gärtnerin	Brixen	75	Als Claristin im dort- igen Kloster.
Sebastiana (Anna) Norz . . .	Innsbruck	24. April 1775	—	Hall	64	

N a m e	Ort und Zeit der Geburt	Profess	Amt im Kloster	Ort und Zeit des Todes	Alter	Anmerkung
Michaela (Mar.) Morandell .	Kaltern	22. Juli 1777	Kranken- wärterin	Kaltern	3. Oct. 1821 71	
M. Anna Johann Ev. (Elisabeth) Leonardin (Lenard) . . .	Reith (Matzen)	24. Juni 1780	—	Lienz	16. Juni 1828 71	† 1786 in das dortige Dominikanerklo- ster und starb als Priorin, was sie seit 1821 war.
L a i e n s c h w e s t e r n :						
Martha (Anna) Mayr . . .	Sillian	26. Juli 1724	Seniorin	Hall	23. Juli 1783 83	
Gertrud (Anna) Krapf. . .	Sistrans	17. Mai 1735	Kranken- wärterin	Hall	28. Febr. 1787 74	
Hortulana (Gertrud) Spiel- tennen	Thaur	17. Sept. 1754	Bäckerin	Hall	19. Oct. 1785 52	
Clara Michaela (Susanna) Spiess	Hall	8. April 1766	—	Hall	23. Sept. 1810 68	
Northburg (Catharina) Tuch- terler	Nösslach bei Vinaders	16. April 1769	Refectori- meisterin	Hall	7. April 1812 67	
Beatrix (Agnes) Albrecht .	Brixen	24. April 1773	Gärtnerin	Hall	9. April 1805 57	
Apollonia (Antonia) Mayr .	Pradl	13. Juni 1776	—	Pradl	11. April 1837 84	

N a m e	Ort und Zeit der Geburt	Profess	Amt im Kloster	Ort und Zeit des Todes	Alter	Anmerkung
N o v i z i n e n:						
M. Elisabeth Pichler . . .	—	eingekleidet 17. Sept. 1781	—	—	—	
M. Floriana Walburga Gries- senbeck	Hall	eingekleidet 17. Sept. 1781	—	2. Aug. 1825	—	
M. Josepha Wintersteller . . .	Hall	—	—	—	—	
M. Rosa Ziech	Schwanz	—	—	—	—	
Ordentlicher Beichtvater war P. Arsenius Kammerer aus Bozen, Def., Custos, Minister et Pater provinciae, sac. jubil. „Delicium provinciae“ genannt, starb als Senior im Kloster zu Hall, 6. Nov. 1796, 80 J. alt, 60 J. Profess.						
Prediger war P. Beda Spath v. Rothholz, starb im Kloster zu Bozen, 9. April 1813, 68 J. alt, 50 J. Profess, sac. et profess. Jubilaeus.						
Ausserordentlicher Beichtvater war P. Mauritius Schmid.						

II.

Clarissinen in Meran.

1. Februar 1782.

Literatur.

Antheil, der deutsche des Bisth. Trient, I, 222—225.
— Facies Provinciae austriacae O. S. Franc. S. 39 u. 101.
— Friess G., Geschichte der österreichischen Minoritenprovinz. Wien 1882. S. 39. (Sep.-Abdruck aus dem LXIV. Bd. des Archivs für österreichische Geschichte). — Greiderer V. Germania Franciscana II. 245—246. — Stampfer, Chronik von Meran, II. Aufl. 35—36. und 80—84. — Weber B., Meran und seine Umgebung 61—62. — Wendt, Geschichte der österreichischen Klerisey, III. Bd. 357—363. — Der „Bote von Tirol“ enthält 1845 Nr. 92 und 93 (17. und 20. Nov.) eine kurze Geschichte des Clarissinenklosters zu Meran nach archivalischen Quellen von J. J.

Manuscripte:

I. Im Archiv des Cultus- und Unterrichts-Ministeriums zu Wien:

Inventar des Clarissinenklosters zu Meran v. J. 1782. 1 Bd. Fol. 38 Blätter¹⁾ (Akten der ehemal. Cameral-Hauptbuchhaltung).

¹⁾ Am Schlusse desselben heisst es: „Dass diese Abschrift dem bei der o.ö. Cameral-Buchhalterei Registratur hinterlegten Original von Wort zu Wort gleichlautend seye, beurkundet Innsbruck den 3. Juni 1784 Franz Posch, Cameral-Buchhalterei-Registrator“. Höchst wahrscheinlich ist

II. Im Statthalterei-Archiv zu Innsbruck:

Plan des Clarissinenklosters zu Meran, aufgenommen von Veit Jordan, verpflichteten Feldmesser, am 24. Mai 1782. 1 Blatt in Regalfolio (Akten der geistlichen Commission, Jahr 1782. Fasc. Monat Juni/August Nr. 423). — Die Stiftungen dieses Klosters 1 Bd. Fol. (Daselbst, Jahr 1783, Fasc. December). — Verzeichnis der Pretiosen und des Silberzeugs sowie Vasa sacra etc., welche am 17. September 1783 per Post an das o. ö. Zahlamt geschickt wurden. (Das., Jahr 1783 Monat October Nr. 2514).

III. Im Ferdinandeum zu Innsbruck:

Geschichte des ehemaligen Clarissinenklosters St. Clara zu Meran von Josef Ladurner, 52 Bl. Fol. 79 (Dipaul. 1268)¹⁾. — Die Abtissinen zu St. Clara in Meran (Dipaul. 946).

IV. Im Besitze des Monsig. Albert Jäger zu Innsbruck:

Urkunden über den Exemptionsstreit des Clarissinenklosters zu Meran. 1 Bd. Fol. (Stammt aus dem Archiv der Minoriten zu Wien).

V. Im Besitze des Dr. Ludw. Schönnach zu Innsbruck:

Regesten des St. Claraklosters zu Meran vom Jahre 1290—1736. 1 Fasc. 4. (Von ihm selbst gesammelt).

dieses zu Wien befindliche Inventar das einzige, welches noch existirt. Im Innsbrucker Statthalterei-Archiv findet sich keines mehr vor, obschon nach dem vorhandenen Berichte das Inventar in Triplo vom Aufhebungs-Commissär K. J. v. Schenk im Juli 1782 dem Gubernium übergeben wurde, wobei bemerkt ist: „Eines nach Wien, das zweite an die Gubernialbuchhaltung, das dritte Exemplar reponatur ad acta“. — Es fehlt auch der Bericht über die vorgenommene Aufhebung.

¹⁾ Blatt 50—52 findet sich eine Series der Abtissinen.

VI. Im Franziskanerkloster zu Hall:

Notizen über das Clarissinenkloster St. Clara in Meran. von P. Justinian Ladurner. 1 Fasc. 4. (Meist Nachrichten aus älterer Zeit).

Die Clarissinen zu St. Clara in Meran.

§ 1. Stiftung. Dieses Kloster verdankt sein Entstehen der Herzogin Euphemia (Ofmye, Ofka). Sie war die Gemahlin Otto III. von Kärnthen und Tirol. Diese berief schon im Jahre 1290 aus den Klöstern Brixen und Dürnstein¹⁾ mehrere Clarissinen nach Meran. Die neuen Ankömmlinge²⁾ bezogen ein Haus am Rennwege neben der dort später erbauten St. Katharina-Kirche. Schon am 12. Mai 1291 starb Clara von Sterneck, erste Abtissin, ihre Nachfolgerin wurde Agnes Ressner. Erst im Jahre 1310 wurde der Bau eines eigenen Klosters mit Kirche begonnen, welches die Nonnen am 10. November 1310 bezogen.

Gleich in den ersten Jahren wurde das Kloster zu einem Landstand erhoben. Die jeweilige Abtissin entsandte zu den tirolischen Landtagen immer einen Vertreter³⁾. Das Kloster führte den Titel: „Erzherzogliches landständisches Stiftkloster“. Die geistliche Leitung hatten bis zur Aufhebung die Minoriten

¹⁾ Dürnstein an der Donau war von Leutold I. von Kuenring im Jahre 1289 gegründet worden. Dieses Kloster ging in den Tagen der Reformation im Jahre 1571 mit dem Tode der letzten Aebtissin Ursula Walch, welche zugleich die einzige Bewohnerin des Klosters, war zu Grunde. (Vergl. Friess. Gesch. d. österr. Minoritenprovinz S. 39 und Greiderer, I. 266, 405).

²⁾ Die ersten Chorfrauen, die nach Meran kamen, waren: Clara von Sterneck, I. Abtissin, Agnes Ressner (aus Brixen), Margareth von Tulln (aus Dürnstein), Fridraun von Lanenburg, Adelheid von Bonacinga, Martha von Angriach, Ursula Zalmar, Agnes von Mareith, Agnes von Cäsaris, Margaretha von Schenkenberg, Elisabeth von Auer, Agnes von Thurn, Diemel von Khuen, Mechtild und Selda von Dolach.

³⁾ Nach der Aufhebung wurde die Stimme der Abtissin dem Propste des Collegiatstiftes zu Bozen eingeräumt.

der österreichischen Provinz, welche in Meran deshalb ein Hospitium besaßen.

§ 2. Aufhebung. Dieselbe wurde vom Kaiser am 12. Jänner 1782 anbefohlen. Schon Ende Jänner begab sich Carl Ignaz von Schenk, k. k. Gubernialrath und Referent der milden Stiftungen als Aufhebungs-Commissär von Innsbruck nach Meran. Am 1. Februar verkündete er im Refectorium des Klosters sämmtlichen Klosterfrauen die Aufhebung. Der Convent bestand damals aus einer Abtissin (Joh. Ev. von Grustner, aus Eppan gebürtig) 48 Professinen und 3 Novizinen, welche zwar schon seit längerer Zeit das Noviziat überstanden, aber aus Mangel des vorgeschriebenen Alters die Profess nicht hatten ablegen dürfen. Die jüngste Nonne (24 Jahre alt) war M. Dominika Klotzner, aus Aichach in Tirol gebürtig, und seit 20. Februar 1781 Profess. Die drei Novizinen erhielten ein für alle Mal je 50 fl. und sollten noch im Februar das Kloster verlassen. Den Uebrigen war noch 5 Monate der Aufenthalt im Kloster gestattet. Am 28. Juni befahl das Gubernium sogleich nach Abzug der Nonnen die Klosterkirche zu schliessen. Die Nonnen hielten ihre klösterlichen Uebungen und den Chor bis zum letzten Tage ihres Aufenthaltes im Kloster. Am 5. Juli 1782 3 Uhr Früh verliessen sie umgekleidet das Kloster und bezogen ihre in der Stadt gemietheten Wohnungen.

Ueber den Abzug berichtete der Administrator B. Staffler am 8. Juli 1782 an das Gubernium nach Innsbruck¹⁾: „dass die gesammten Klosterfrauen den 5. diess um 3 Uhr morgens wirklich aus und in ihre vorläufig bestellten weltlichen Kostorte eingetreten seyen. Diesser austritt war freylich betrübt, indeme das Kloster und die einsamkeit verlassen sehr viele Thränen gekostet. Ich aber habe a) sogleich die Thiren zur Klosterkirche sperren lassen, wo mich b) sodann mittelst zu handen genohmenen Schlüsseln in den Administrationsbesitz

¹⁾ Dieses einzige Actenstück fand sich im Statthalter-Archiv über die Durchführung der Aufhebung vor.

des Klosters gesetzt, auch c) denen zur Burschaft nicht anständigen Dienstboten als Mibler, Bedienten, Messner und dreyen Dienst Mägden derer dienst zu verlassen angekündet“. Als Pension erhielt jede Chorfrau jährlich 300 fl., jede Laienschwester 150 fl.¹⁾

Den mit der geistlichen Leitung betrauten Minoriten der österreichischen Provinz P. Gerard Knoll, Dr. theolog. et Definitor Provinciae Austriacae, als Confessarius ordinarius, Christian Ladurner aus Meran, Kaplan, und Hermenegild Tschapsel, Prediger, wurden bis zum Tage, an dem die Nonnen das Kloster verliessen, je 40 kr. Kostgelt bezahlt.

§ 3. Vermögensstand. Die ganze Verwaltung befand sich in den Händen eines jeweiligen von der Abtissin ernannten Amtmannes. Zur Zeit der Aufhebung bekleidete diese Stelle Bartholomäus Staffler (Staffler), welcher von der Aufhebungs-Commission zum Administrator im Namen des Religionsfondes aufgestellt wurde.

Das Inventar weist auf: I. An Barschaft ungefähr 150 fl.²⁾ II. An Silberzeug zum Hausgebrauch. Dasselbe wurde nach Angabe des Inventars in das Archiv gebracht und dort verschlossen. Nur zwei Paar silberne Messer, Gabeln und Löffel wurden den Nonnen zum täglichen Gebrauche belassen. Das Silber wurde erst am 17. September 1783 vom Administrator Staffler per Postwagen an das o. ö. Zahlamt nach Innsbruck geschickt. Aus der noch vorhandenen Spezifikation³⁾ wurde folgendes Silberzeug eingeschickt: 9 silberne Trinkbecher im Gewicht von 134½ Loth; 11 silberne Kannen, zum Theil vergoldet, im Gewichte von

¹⁾ Ladurner gibt in seiner Geschichte des Clarissinenklosters die Pension auf 200 fl. an, was irrig, indem er nur ein allgemein gehaltenes Hofkanzleidekret vor sich hatte.

²⁾ Das Inventar führt sogar die einzelnen Münzsorten, welche sich vorfinden, auf; nämlich: 50 fl., 4 Gigliate, 6 kaiserl. Thaler, ein halber Federthaler, 3 kaiserl. Dukaten, 13 halbe kaiserl. Gulden, 1 Kopfstück eines spanischen Thalers, 6½ Zwanziger, 1 Siebenzehner.

³⁾ Geistl. Commissions-Akten 1783, Monat Oct. Nr. 2514.

275 $\frac{1}{2}$ Loth; eine silberne, zum Theil vergoldete Muschel oder Gesundheitsbecher, 21 $\frac{1}{2}$ Loth; eine silberne Suppenschale, 35 $\frac{3}{4}$ Loth; eine silberne mehr flache Schüssel, 41 Loth; 2 silberne Conventschalen von getriebener Arbeit, 29 $\frac{1}{4}$ Loth; ein kleines ziervergoldetes Schälchen, 5 $\frac{1}{2}$ Loth; 2 silberne Salzfüßchen, 30 $\frac{1}{2}$ Loth; ein silberner und vergoldeter Löffel 16 $\frac{1}{4}$ Loth; 12 Löffel von alter Arbeit, 41 Loth; ein Rosenkranz 3 $\frac{3}{4}$ Loth; ein Rosenkranz von Granaten mit silbernem Gehänge. — Ohne Gewichtsangabe: 12 silberne Messer, Löffel und Gabeln; 42 silberne Löffel, detto Messer, detto Gabeln; 2 Dutzend Messer, Gabeln und Löffel; 9 Paar silberne Messer und Gabeln von alter Façon u. 3 Löffel; ein vergoldetes Besteck von Silber. — Der Schätzungswerth ist nicht angegeben. III. An Kirchensilber und Kirchenornaten. Das Inventar führt die Gegenstände ohne Gewicht und Bewerthung auf. Es waren vorhanden: Eine silberne Monstranze mit Steinen und Perlen besetzt, 2 Ciboria, 15 silberne und vergoldete Kelche¹⁾, 4 Paar silberne Opferkännchen, 8 silberne Altarleuchter, 1 silbernes Crucifix 2 silberne Rauchfässer, 3 silberne Lampen, 1 silbernes und vergoldetes Handkreuz, 2 silberbeschlagene Messbücher. — Kirchenornate. Es fanden sich 11 Ornate vor. Unter diesen waren ein rother, goldgestickter mit vielen Perlen besetzter, 1 anderer rother in Gold gestickter und ein kostbarer, dessen Farbe nicht angegeben, 58 Messgewänder ohne die zu den Ornaten gehörigen, ferner 29 Antipendien und 65 Alben.

¹⁾ Aus dem obigen Actenstücke (Geistl. Commission 1783. October Nr. 2514) geht hervor, dass an das Zahlamt nach Innsbruck von Kirchensilber nur 14 Kelche, 2 silb. Tassen, nebst Opferkannen von 26 $\frac{1}{4}$ Loth, ein Ciborium nebst Krone von 84 Loth und ein silb. Gefäß von 13 Loth geschickt wurden. Die übrigen Gegenstände scheinen in Meran verkauft worden zu sein. Das Gewicht der 15 Kelche betrug 629 $\frac{1}{4}$ Loth. Darunter befand sich einer mit 64 Loth von getriebener Arbeit mit 6 geschmolzenen Blättchen, welche ringsum mit Granaten besetzt waren. Auf den Blättchen waren Sceven aus dem Leiden Christi. Unter den 14 an das Zahlamt geschickten befand sich auch dieser.

IV. An Zinn (ohne Schätzung und ohne Gewichtsangabe) waren 9 Dutzent Teller, 12 Schüsseln, 27 Kannen etc. vorhanden. V. An Tischzeug (ohne Schätzung) 54 Tischtücher etc. VI. An Küchengeschirr (ohne Schätzung) 48 hölzerne Teller, 5 Bratspiesse, 15 „Kiechelspiesse“, 200 „irdene Zotteln“ (Trinkbecher) etc. VII. An Vieh (ohne Schätzung) vier Melkrinder und 1 Kalb. Anderes Vieh war nicht vorhanden, weil die meisten Güter verpachtet waren. Verschiedene Mobilien als „Gemähl, holzene Tafeln, Tisch etc., welche man dermal in keine besondere Beschreibung gebracht“¹⁾. VIII. An Viktualien (ohne Schätzung) 10 Zt. geräuchertes Fleisch, 9 Zt. Speck, 4 Zt. Schmalz, 185 g Oel, 280 Staar Roggen, 24 Staar Waizen. IX. An Wein und Essig (ohne Schätzung) „153 Yhren 1 Pazeide weisser, 157 Yhren 1 Pazeiden rother, 46 Yhren 7 Pazeiden „Schilcher“, 55 Yhren schlechter, 91 Yhren Druck, 15 Yhren 7 Pazeiden Essig“. X. An Geschirren (ohne Schätzung) 42 „Stander“, 31 „Panzen“, 10 „Kastleten“, 6 Pottichen, 10 „Zumben“, 5 kleine Yhren, 14 Schäffer, 8 Pazeiden, 4 „Zefen“, 2 Mass-Yhren. XI. An Aktivkapitalien 60.300 fl. XII. An Grundgülden und Zehenten für 72.884 fl.

- I. Im Gerichte Taufers (Pusterthal) ein Urbar, das Herr von Zeiller, Pfleger in Taufers, pachtweis genossen, und hiefür dem Kloster jährlich 400 fl. und zwei Drittheil aus den „Strassen und den Ab- und Aufzügen“ bezahlte.
- II. In der Rothwand (Gericht Ritten) von 5 Höfen 34½ Yhren Most. Diese Gülte war für jährliche 90 fl. an die Grundholden verpachtet.
- III. In den Gerichten Ritten, Gufidaun, Völs, Kastelruth, Bozen und Altenburg verschiedene Gülden, die an Franz von

¹⁾ Da dieses Kloster niemals abgebrannt, dürften alte Gemälde und Skulpturen noch in grösserer Anzahl vorhanden gewesen sein, obschon vielleicht einige im Bauernkriege zu Grunde gegangen.

Hebenstreit auf dem Ritten für jährliche 190 fl. verpachtet waren.

IV. Im Gericht Schlanders und Kastelbel Gilten, welche an Andrä Wallnöfer, Wirth zu Tschengels, verpachtet waren, wofür er 15 fl. 36 kr. zahlte und in natura $6\frac{1}{2}$ Staar Waizen, 160 Staar Roggen, $65\frac{1}{2}$ Staar Gerste, 4 Staar Haber, 100 μ Käse liefern musste.

V. Im Gericht Glurns und der dortigen Gegend Gülden, welche an den obigen Wirth Wallnöfer für 3 fl. 30 kr. und Abgabe von 3 Muth Waizen, 50 Muth Roggen, 14 Muth Gerste verpachtet waren.

VI. Das Haupturbar zog das Kloster selbst ein. Die Gülden wurden von Amtmann Staffler in Empfang genommen, nämlich jährlich: An Geld 452 fl. $8\frac{1}{2}$ kr., an Most $169\frac{3}{4}$ Yhren, an Prachelts $39\frac{1}{2}$ Yhren, an Roggen $645\frac{1}{4}$ Staar, an Waizen $54\frac{1}{2}$ Staar, an Haber $31\frac{1}{4}$ Staar, an Gerste $54\frac{1}{4}$ Staar, an Bohnen 4 Staar; an Sirch 17 Staar, an „Spizolen“ 3 Staar, an Kastanien 6 Staar, an Hirsé 7 Staar, an Roggen $85\frac{1}{2}$ Mittel, an Gerste $30\frac{1}{2}$ Mittel, an Waizen $30\frac{1}{2}$ Mittel, an Haber 21 Mittel, an Nüssen 1 Mittel, an Waizen 4 Muth, an Roggen 28 Muth, an Haber 10 Muth, an Salz 10 Fuder, an Oel zwei Gülden, an Hühnern 70 Stück, an Eiern 630 Stück, an Kitzen 16 Stück, an Kapaunen 25 Stück, an Gänsen 3 Stück, an Schweinschultern 37 Stück, an Käse 6 Zentner, an Pfeffer 1 μ , an Broden 4 Stücke, an Magenblättern eine Schüssel, an Geld alle Schaltjahre 19 fl. 56 kr., an jährlichen Recognitionszinsen 5 fl. 54 kr. „Beim Sterkergut zu Mais und bei der Margreten Leite zu Lana halb Wein“.

„Aus einem Viertel vom Zehent in dem ganzen Nalserfeld (Ger. Neuhaus) die Hälfte, welches ein fürstlich Trienterisches Lehen ist, und bei jeder Bischofswahl das Lehen zu empfangen und ein Lezelt, dann ein Tüchl zum Bischof Stab, Kanzley Taxa 3 fl., Schreibgeld 30 kr. und 1 fl. 30 kr. Siegelgeld abzuführen“.

Die Herren Grafen von Fuchs haben jährlich dem Kloster für den vormals gestifteten Gottesdienst 9 fl. zu bezahlen.

XIII. Liegende Güter. Dieselben wurden ohne Klostergebäude und Kirche (welche separat auf 6000 fl. angeschlagen wurde) auf 28.970 fl. geschätzt. Es waren: 1. „Das Klostergebäude von sehr geringer Bequemlichkeit, anerkennen keine der Klosterfrauen eine so grosse Zelle hatte, dass selbe in solcher die Ruhestatt nehmen konnte, sondern sie mussten solche alle zusammen unter dem Freyen Dach nehmen“. 2. Die Klosterkirche¹⁾. 3. Behausung, in der die Klostergeistlichen (Beichtvater und Prediger Ord. Minorum) und die Dienstleute wohnen. 4. Der Klostergarten, zum Theil mit Reben belegt, 20 $\frac{1}{3}$ Graber. 5. Zweifache Behausung für die Bau- und Dienstleute nebst Stallung und Stadel. 6. Eine Mühle mit einer Stampfe. 7. Ein Blumengarten, mit Wein und Reben besetzt, 20 Klafter. 8. Eine Behausung, hauptsächlich zur Aufbewahrung der Viktualien und des Getreides. (Die Objecte 1—8 liegen in einem Einfang; für dieselben sind dem Kelleramte jährlich 12 kr. zu bezahlen). 9. Die St. Katharinakirche, in welcher die Klosterfrauen bei ihrer Entstehung dem Gottesdienste anwohnten und vom

¹⁾ Sie war, wie noch gegenwärtig die Hauptmauern beweisen, ein gothischer langgestreckter Bau mit einem spitzen gothischen Thürmchen. Im Innern befanden sich ausser dem Hochaltare noch 4 Seitenaltäre. In der dem hl. Vitus geweihten Kapelle stand im Vordergrund der St. Anna-Altar und hinter demselben der St. Veits-Altar. Rechts unter der Kapelle lehnte sich an einen Pfeiler der U. L. Fr. Altar und zuunterst im Schiffe der Kirche war der Antonius-Altar. Diese Kirche wurde von den Meranerstudenten vor Beginn der Schulzeit häufig besucht, um durch kurzes Gebet den Segen für ihre Studien zu erlangen. (Ladurner.) In der Kirche befanden sich mehrere Grabmonumente, unter welchen das merkwürdigste das der Stifterin Euphemia (s. unten dessen Beschreibung). — Zufolge Gub.-Decret vom 10. Mai 1787 wurde die seit der Aufhebung immer gesperrte Klosterkirche vom Pfarrer und Dekan von Algund am 19. Juni 1787 entweiht. Die neugegründete Expositurkirche zu Stuls im Passeier erhielt die Glocken und einen Altar.

Kloster eingehalten werden muss¹⁾. 10. Ein Plätzchen mit Nussbäumen und „Falbern“ besetzt, $1\frac{3}{4}$ Tagmahd, 24 Klafter. 11—15. Vier sogenannte Mayrhofwiesen von $8\frac{1}{2}$, $4\frac{4}{5}$, $4\frac{4}{5}$, $4\frac{4}{5}$, $4\frac{4}{5}$ Tagmahd, von denen der letzte gegen Algund gelegen. 16. Die grosse Wiese gegen Algund von $20\frac{1}{2}$ Tagmahd, 27 Klafter. 17. Ein Krautgarten ausser der Klostermauer von 164 Klafter. 18. Ein Stück Erdreich, der „kleine Sprenger“, ausser der Klostermauer. 19. Eine Wiese in der Au gegen die Etsch, $6\frac{2}{5}$ Tagmahd. 20. Die Etschwiese von $4\frac{4}{5}$ Tagmahd, welche von der Etsch gänzlich verflösst worden. 21. Ein Terrain ausser St. Leonhard nächst der Stadt, worin sich „Band Belzer“ befinden. 22. Die Dominikus Leite von 10 Grabern 5 Klaftern und ein dazugehöriger Berg von 200 Klaftern. (Sie gibt dem Pfarrwidum zu Meran den Zehent). 23. Ein Acker und Weinbau zu Gratsch von 8 Grabern. 24. Ein Acker und Weinbau daselbst²⁾. 25. Ein Acker und Weinbau daselbst von $5\frac{1}{2}$ Grabern. 26. Ein Anger in Gratsch von 4 Tagmahd. 27. Ein Acker und Weinbau in Algund, „Langacker“, von 32 Grabern und $\frac{4}{5}$ Tagmahd Wiesen. 28. Ein Acker und Weinbau in Algund von $26\frac{2}{3}$ Grabern und $\frac{4}{5}$ Tagmahd Wiesen. 29. Ein Acker und Weinbau von 20 Grabern und 400 Klaftern Wiese. 30. Ein Acker und Weinbau, „Strassenacker“, in Algund von $26\frac{2}{3}$ Grabern. 31. Die Alpe³⁾ und das Bergmahd nebst Waldung zu Verdingen oder Oberhaus (ober Algund). Im Bezirke von Mais: 32—33. Zwei Aecker und Weinbau⁴⁾. Im Gerichte Schenna: 34. Die „Schennauerteite“, von 7 Grabern 63 Klaftern. Im Gerichte Stein unter Lewenberg: 35. Der Fichselhof (Fixlhof) mit Behausung, Stadel, Stallung, Torggl und 10 dazugehörigen Grund-

¹⁾ Ich lasse nun die Beschreibung der einzelnen dem Kloster gehörigen Grundstücke folgen, von denen aber im Inventar nicht immer der Name und das Flächenmass angegeben sind.

²⁾ Das Inventar gibt keine Grösse an.

³⁾ Sie war für 50—60 Stück Vieh.

⁴⁾ Das Inventar gibt keine Grösse an.

stücken, theils Weinbau, theils Wiesen. 36. der Kronbichlerhof zu Marling mit Behausung, Stadel, Stallung, Torggl und 12 dazugehörigen Grundstücken von Weinbau und Wiesen. Separate Güter zu Marling: 37. Eine Weinleite, die sogenannte Maletenleite von 14 Grabern. 38. Die Priamileite. 39. Der Prünster oder Steuereinnnehmeracker. 40. Die Steuereinnnehmerwiese. 41. Eine Weinleite, „Volleite“ genannt. 42. Der Schlegelacker (Weinleite). 43. Das Krautsamerl (Weinleite). 44. Eine von der Etsch ganz verflösste Wiese nächst der Marlingerbrücke. 45. Der Schwaigherhof zu Rabland mit Behausung, Stadel, Stall, Aeckern, Wiesen¹⁾.

Die Passiva und Lasten betrugen 5710 fl. 39½ kr. Den grössten Theil machten die Stiftungsverbindlichkeiten aus. Alljährlich wurden vom Kloster für die Stifterin und das österreichische Regentenhaus 27 Aemter und Vigilien, sowie 27 Messen gelesen. Für die Wohlthäter des Klosters wurden an allen Freitagen und Sonntagen des Jahres eine Messe gelesen.

§ 4. Endesschicksal des Klosters. Nach dem Tode des Kaisers Josef hofften die Nonnen auf Wiederherstellung ihres Klosters, weil ein grosser Theil der Realitäten noch unveräussert unter Verwaltung des Religionsfondes stand. Wirklich verfasste der damalige Kirchprobst von Meran, Franz Passeirer, im Namen der Exnonnen zwei Memoranda, von denen das eine an Se. Majestät, das andere an den Stadtmagistrat von Meran gerichtet war, in welchem um Wiederherstellung des Klosters petitionirt wurde (ddo. 30. Juli 1790). Die Tieferblickenden erwarteten von höchster Stelle keine den Exnonnen günstige Entscheidung. So kam es auch.

¹⁾ Das Inventar bemerkt; „Weil die herum vorhandenen Briefereien unter der Obsignation liegen, so hat man die eigentlichen Corpora allda nicht entwerfen können. — Was mit dem Archiv geschah, ist mir unbekannt.

Das Clarissinenkloster blieb aufgehoben¹⁾. Die Hoffnung der Nonnen auf Wiederherstellung schwand vollends, als im Jahre 1795 Kirche, Kloster und Gärten an Private veräußert wurden. Anlässlich dieser Veräußerung wurde auch der Friedhof der Nonnen umgegraben, die aufgefundenen Gebeine in mehrere hölzerne Laden gelegt und auf dem Friedhof der Stadt in eine grosse Grube verscharrt, bei welcher dürren Leichenbegängnis sich die damals noch in Meran lebenden Exnonnen einfanden. Die rothen Marmorplatten des Grabmals der Stifterin wurden zersägt und dienen noch gegenwärtig als Pflaster des Presbyteriums der Pfarrkirche zu Meran. Auch wurde die von Hermann Aichhorn 1472 erbaute St. Veitskapelle abgebrochen, die Klosterkirche²⁾ sowohl als die St. Catharinenkirche in Privathäuser umgewandelt und der Bogen, der seit 1602 beide Kirchen verband, eingeworfen.

¹⁾ Bis zum Jahre 1790 betrug der Erlös der liquidirten Besitzungen des St. Claraklosters, welche in den Religionsfond flossen,

a) für Mobilien	1.455 fl. — kr.
b) für Realitäten	22.970 „ — „
c) für Urbarsgefälle	55.131 „ 30 „
d) für liquidirte Kapitalien	50.734 „ — „

Summa . 130.290 fl. 30 kr.

²⁾ Als der Verfasser (1866) sich als Studiosus zu Meran befand, war noch der Thurm, der blos theilweise abgetragen war, sichtbar.

Beschreibung der Grabmonumente der aufgehobenen Clarissinenkirche St. Clara in Meran.

Der nachstehende Bericht wurde dem Gubernium von Barth. Staffler eingesendet. Er lautet;

»Die in Mitte des Sanctuarii befindliche Tumba hat auf dem Seiten Blatte linker Hand das österreichische und tyrolische Wappen; war überhaupt der Sarg der Erzherzoglichen Stifterin Offmia (Euphemia) des durchlauchtigst. Erzherzogs Otto, so zu Zenoburg gewohnt, Gemahlin, worin auch dero gebäune aufbehalten gewesst und allererst nach aufgehobten Kloster und entweihter Kirche eröffnet, ausgehoben und in den pfarrgottesacker allhier an Meran übertragen und alldort begraben worden.

Das zweite Monument hat folgende Inschrift: »Anno Dni 1478gsten Jahre hat lassen machen Herr Mathias zichhorn Burger an Meran die gräbnuss Ihn und Ihnen Erben den Gott gnad!

Das dritte Monument war wegen ausgebrochener Schrift nicht mehr zusammen zu bringen.

Das vierte Monument befindet sich bei dem bestandenem Altar Maria von Dorf (der aber seither abgebrochen und der Curatie-Kirche Stuffs in Passeyer gemäss kreisämtlichen Intimat abgefolgt worden) (ist) von rothem Marmor $3\frac{1}{2}$ Schuh lang und 3 Schuh breit, worauf der kaiserliche Adler mit dem österreichischen Herz Schiltl, welcher in einer jeden Klaue einen Schild, deren einer das Robiatisch, der zweite das bibagische Wappen vorstellt, mit der Inschrift: Regnante Divo Maximiliano Augusto Leonarda Abbatisa et Martina sorores claris parentibus

1) Dem Berichte ist ein Blatt beigelegt, welches die Dimensionen dieses Monumentes verzeichnet enthält: »Die Tumba oder Sarg in der Mitte des Chors hatte eine überdücke, zwei Seiten und zwei Querblatten, alles von rothen Marmor. Die obere Blatte hält $6\frac{1}{2}$ Wiener Schuh in der Länge und $3\frac{1}{2}$ detto in der Breite. Die zwei Seitenblatten 6 Schuh und 2 Zoll in der Länge und auch über quer 2 Schuh 9 Zoll und die zwei Querblätter 2 Schuh 9 Zoll«.

Jo. Antonio de Robiate et Maria de Bibago Mediolansenibus ortae claustrum hoc vetustate labens juvantibus Christi fidelibus a fundamentis extruxere anno 1516.

Also erhebt in der entweihten Kirche des Clarissinen Klosters den 18. März 1788.

Barth. Staffler,
Kameral-Verwalter.

P. S.

NB. Die drei gräflich Fuchsischen Epitaphia sind einerseits nur von glatten Sandsteinen und andern Theils werden diese von der gräflich Fuchsischen Familie reclamirt⁽¹⁾).

Bereits das Jahr vorher hatte die Bürgerschaft der Stadt Meran, welche in der Pfarrkirche einen neuen Tabernakel zu bauen beabsichtigte, an die Regierung die Bitte gestellt, dass ihr zu diesem Zwecke sämmtliche Grabsteine der Clarissinenkirche überlassen werden möchten und ihr erlaubt werde weitere 1000 fl. vom Kirchenvermögen dazu herzunehmen. Darüber erstattete das Kreisamt Bozen an das Gubernium Bericht und bat um Weisung. Das Aktenstück lautet:

„Hochlöbliches k. k. o. ö. Landes-Gubernium!⁽²⁾

In Rückschlüssiger Vorstellung stellt der Stadtmagistrat zu Meran seine Bitte dahin, 1. dass zur Herstellung des Tabernakels erlaubt würde, 1000 fl. von dem Kirchenvermögen heranzunehmen. 2. und dass aus der geschlossenen Clarissinen-Kirche die Landesfürstliche Tumba und Grabstein dazu dürften bestimmt werden. Es ist ganz wahr, dass der hoch Altar zümlich Gotisch aussieht, mithin würde ein neuer Tabernakel ganz sicher eine grössere Zierde der Kirchen geben. — Dazu aber eine Landesfürstliche Tumba, so ein so merkwürdiges Monument für die Landesgeschichte, und die Grabsteine, welche zur Erprobung der Ahnen so oft nöthig sind, für ein Altar zu adaptiren, scheint

¹⁾ Das Original im Statth.-Archiv zu Innsbruck Geistl. 1788. Fasc. 56 Nr. 43 und 5225.

²⁾ Originalien im Statth.-Archiv zu Innsbruck Geistl. 1788. Fasc. 56 Nr. 5225,

wohl nur ein Stadtmagistrat erbit(t)en zu können, welchen der Begriff mangelt, wie Schätzbar die alten Monumenten seyen. Von Seite des Kreisamtes könnte wahrlich dahin nicht eingerathen werden.

Bei dieser Gelegenheit wagt das Kreisamt die weitere Bitte um hohe Belehrung beizusetzen.

1. Ob die Begräniss-Statt der Alten hertzogen zu Meran nicht in einen andern Platz zu transferiren komme und da dem Kreisamt nicht bekannt ist, dass die Gebeine der Herzogin seyn erhoben worden, sondern bey der Kreis-Visitation lang nach gesperrter Kirchn noch uneröffnet angetroffen worden ist, ob der Körper der Herzogin Euphemia nicht ebenfalls zu transferiren käme. 2. Ob die übrigen Marmornen Monumenten der Gräflich von Fuxischen und andern vornehmen Familien nicht an die Mauer des Freyhofs zu übersetzen wären.

K. K. Kreisamt Bozen 2. April 1788.

Joh. v. Lutteroti,
Kreishauptmann.*

Anmerkung: Aus diesem Aktenstücke geht hervor, dass das Kreisamt Bozen, als es dasselbe ausstellte, von dem Berichte Stafflers (s. oben) noch keine Kenntniss hatte. Es fehlen über diesen Gegenstand im Archiv weitere Akten. Nur so viel ist gewiss, dass die Vorstellung des Kreisamtes Bozen kein Gehör fand und die Parthei der Bilderstürmer siegte, indem wirklich dem Meraner Magistrate die Grabsteine des Sarcophages der Stifterin ausgeliefert und dieselben, wie ich bereits bemerkt habe, zersägt und als Pflaster des Presbyteriums der Pfarrkirche verwendet wurden.

Verzeichniss der Clarissinen des Klosters St. Clara in Meran zur Zeit der Aufhebung.

N a m e	G e s t o r b e n		Anmerkung.
	am	zu	Alter
M. Francisca Ser. Leiss	12. Juli 1782	Meran	78
Rosa Egg	6. März 1784	Meran	?
Anna Schgör	1. März 1785	Algund	55
Anna Waldner	2. Mai 1786	Meran	37
Gabriele Langenmantel	19. März 1787	Bozen	76
Maria Pertinger aus Mühlbach	8. April 1788	Tirol bei Meran	63
Josepha Hauptmann, Custerin	12. Nov. 1788	Meran	71
Dorothea Tschuegg von Grauenthorn	28. Febr. 1789	Meran	70
Crescenz v. Buol	3. Febr. 1790	Meran	70
M. Johann Lyang, Grustner von Grustorf und Reinsperg, letzte Abtissin	11. April 1790	Meran	79
Maria Tanzer	20. Jan. 1792	Meran	71
Antonia König	16. März 1793	Bozen	41
Elisabeth von Ingram von Liebenrain und Fragsburg	21. Nov. 1795	Meran	70
Gertrud Tachöll (Laienschwester)	13. Sept. 1796	Meran	55
Francisca Xav. Stocker	24. April 1797	Algund	50
M. Catharina v. Serzinger zum Thurm in der Breite	7. Dec. 1797	Innsbruck	65
Michaela Gamper (Apothekerin)	29. Dec. 1797	Meran	76
Johanna Cicilia Silver v. Lana	24. Mai 1798	Tirol bei Meran	—
Bernardina Isser	24. Dec. 1804	Meran	60
Anna Schaller (Laienschwester)	3. Febr. 1805	Meran	60

N a m e	G e s t o r b e n		Alter	Anmerkung.
	am	zu		
M. Anna Theresia v. Ingram (Pförtnerin)	4. Febr. 1805	Meran	84	
Apollonia Widenplatzer	25. April 1805	Meran	72	
Scholastica Pertinger v. Mühlbach (Laienschwester)	9. Mai 1806	Tirol bei Meran	76	
Euphemia Egg	5. Oct. 1806	Meran	68	
Magdalena v. Meitinger	4. Sept. 1812	Meran	88	
Emerentiana Trogmann	16. Oct. 1812	Meran	66	
Coleta Perger	9. Mai 1814	Meran	68	
Barbara Weger	1. Nov. 1814	Meran	71	
Seraphina Laimer	29. Sept. 1815	Meran	65	
Cordula v. Meitinger	24. Dec. 1815	Meran	79	
Vincentia v. Sepp zu Seppenburg und Kastelruth	10. Mai 1818	Meran	78	
Clara Ebner	16. Sept. 1818	Meran	62	
Eleonora Porder	22. Jan. 1819	Meran	68	
Magdalena Moser	14. Aug. 1819	Meran	67	
Ignatia Rungg	6. Dec. 1820	Meran	68	
Martha Gram	24. März 1823	Meran	75	
Euphrosina Dorfer	13. Juni 1826	Meran	91	
Brigitta Winkler	20. Oct. 1826	Meran	71	
Ursula Othilia Forcher	3. März 1828	Meran	81	
Dominica Klotzner	7. Jan. 1829	Meran	73	
Johanna v. Müller, Deo hominibusque anabilis, sagt von ihr das Meraner Totenbuch	8. Febr. 1839	Meran	91	

Name	Gestorben	Alter	Anmerkung.
Von Folgenden ist die Todeszeit nicht bekannt:			
M. Anna Pühlin.	Starb nach 1783	—	
Johanna Brigitta Silver, wahrscheinlich identisch mit der obgenannten Joh. Cäcilia Silvner	,	—	
Agatha Reiter (Latenschwester)	,	—	
M. Nüssing (Latenschwester)	,	—	
Anna Harasser (Latenschwester)*)	Lebte noch 1783 in Meran	—	
*) Zur Zeit der Aufhebung befand sich im Kloster auch M. Anna Kammerer geboren zu Kiens 19. Oct. 1759. Sie hatte das Noviziat überstanden und war bereits 4 Jahre im Kloster, konnte aber wegen Mangel des gesetzlichen Alters nicht Profess ablegen. Am 28. Dec. 1788 trat sie zu Säben ins Kloster und erhielt den Namen Erentraud, Profess 10. Jänner 1790. † 11. April 1825. — Die anderen zwei Novizinnen hießen Catharina Lanbacher und Elisabeth Khuen. Alle 3 mussten am 1. März 1782 das Kloster verlassen.			
Anmerkung.			Der Personalstand des St. Claraklosters zu Meran wurde (nebst dem des Klosters M. Stainach und der Karthause Schnals) laut Protocoll der Geistl. Commission vom 17. Dec. 1785 vom Kreisamt an der Etz an das Gubernium nach Innsbruck geschickt, ist aber unter den diessbezüglichen Akten nicht mehr vorhanden, weshalb der Personalstand dieses Kloster nicht vollständig ist. Es fehlen noch 5 Professinnen, deren Namen ich nicht finden konnte.
			Beichtvater: P. Gerard Knoll, Dr. theol. et Definitor Fr. F. Minor. Provinciae Austriacae.
			Capellan: Christian Ladurner.
			Prediger: Hermenegild Tschapsel.

III.

Die Karthause Schnals.

5. Februar 1782.

Literatur.

Antheil, der deutsche des Bisthums Trient, I. 187—190.
— Weber B., Tirol, III. 367. — Wendt, Geschichte der
österreichischen Klerisey, III. 368—370.

Manuscripte:

I. Im Ferdinandeum zu Innsbruck:

Das Karthäuserkloster Allerengelsberg, seine Stiftung und
Rechte vom Jahre 1326—1740, von Ephräm Kofler. 1 Bd.
Fol. 100 S. (III. h, b.). — Ladurner Jos.¹⁾, Geschichte der
Karthause Schnals (Dipaul. 1269.).

II. In der Bibliothek des Franziskanerklosters zu Innsbruck:

Auszüge aus Urkunden und Protokollen der Karthause

¹⁾ Ladurner schreibt in seiner Geschichte des Thales Schnals (I. Thl. S. 122): „Es war ein Buch vorhanden, in welches fleissige Mönche alle Antiquitäten des Klosters und alles, was sich seit der Stiftung desselben begeben hat, zusammengetragen haben. Dieses Buch hat vielleicht ein Herr Commissär nach Wien geschickt, oder für sich behalten. Wenigstens ist im Archiv der Innsbrucker Regierung davon nichts vorfindig, weil von daher der Wunsch nach einer Geschichte der Karthause Schnals geäussert worden“. — Ein altes Urbar der Karthause c. vom XIV—XV. Jahrhundert besass Joseph Thaler (Lertha), Pfarrer von Kuens bei Meran, wo es der Verfasser im Jahre 1867 gesehen. Weil Pfarrer Thaler seine Bibliothek und die Manuscripte der Pfarrbibliothek zu Kuens vermacht hat, dürfte es sich noch dort vorfinden.

Schnals von P. Justinian Ladurner O. S. Fr. (die Originalien befanden sich beim k. k. Kreisamte zu Bozen).

III. Im Besitze des Verfassers:

Beschreibung von Schnals von Jos. Ladurner, 1 Bd. in Quart in 2 Abtheilungen. 202 und 192 S. (Geschrieben circa 1821. — Enthält auch die oben angeführte Geschichte der Karthause)¹⁾.

IV. In der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Innsbruck:

a) Verzeichniss der aus der Bibliothek der Karthause Schnals an die Universitäts-Bibliothek abgegebenen Bücher und Handschriften.

b) Verzeichniss der an die Hofbibliothek nach Wien abgegebenen Bücher und Handschriften der Karthause Schnals²⁾ Cod. 915.

V. Im Besitze des Franziskanerklosters zu Hall:

Notizen über die Karthause Schnals von P. Justinian Ladurner. 1 Fasc. 4. (Enthält meist Nachrichten über die Einkünfte, Privilegien etc. der Karthause).

Eine Abbildung der Karthause besitzt Dr. Mons. Albert Jäger zu Innsbruck.

¹⁾ Das Inventar der Karthause findet sich im Innsbrucker Statthalterei-Archiv nicht mehr vor. Auch im Archiv des Cultus-Ministeriums zu Wien konnte bisher ein solches nicht gefunden werden. Dieser Abgang wird aber durch Ladurners Arbeit ziemlich ersetzt, indem dieser das Inventar vor sich hatte. — Die im Statthalterei-Archiv zu Innsbruck auf Schnals bezüglichen Acten betreffen meistens nur den Verkauf der Güter der Karthause. Indem über die Aufhebung Ladurner fast die einzige Quelle war, die zu Gebote stand, war der Verfasser genöthigt dieser zu folgen. Stellenweise wird Ladurner wörtlich wiedergegeben. Da in allen Druckwerken die Karthause in einigen Seiten abgethan wird, glaubte ich etwas ausführlicher dieselbe behandeln zu müssen.

²⁾ Die Innsbrucker Universitäts-Bibliothek erhielt 487, die Hofbibliothek zu Wien 325 Bde. Ausser diesen 812 Bänden wurden noch 762 Bde. vom Bibliothekar Johann Primisser als werthlos veräussert. Es waren meist Bücher aszetischen Inhaltes und liturgische Bücher der Karthäuser.

§ 1. Stiftung. Diese Karthause wurde von Herzog Heinrich von Kärnthen, der sich auch König von Böhmen und Polen nannte, für 13 Mönche zu Ehren der sel. Jungfrau Maria, aller heiligen Engel und des heil. Joh. Baptist gestiftet¹⁾. Sie wurde oft auch Allerengelsberg genannt. Die Stiftungsurkunde ist auf dem Schlosse Tirol am 25. Jänner 1326 ausgefertigt. Die ersten Karthäuser kamen aus der von Herzog Friedrich von Oesterreich gestifteten Karthause Mauerbach bei Wien. Der Obere führte den Titel Prior. Kaiserin Maria Theresia verlieh den Prioren von Schnals den Titel Prälat. Der Stifter hatte dem jeweiligen Prior auf ewige Zeiten den Rang eines Erbhofkapellans verliehen. Auch war derselbe immerwährender geistlicher Landstand. Die Karthause besass seit ihrer Stiftung das Patronatsrecht über die Pfarre Naturns und seit 1735 auch über die neugegründete Curatie St. Catharinaberg.

§ 2. Zugang und Lage der Karthause. Sowohl von der Kirche zu St. Catharina, als von Rateis kömmt man in einer Stunde zur Karthause. Der Weg von St. Catharina aus ist, zumal bei Regenwetter der herabfallenden Steine wegen ziemlich unsicher, und zur Winterszeit gefährlich wegen des Eises. Der Weg von Rateis zieht sich meist durch Waldungen von Nadelholz, die bald sich zertheilend die Ansicht des Klosters gewähren, bald sich schliessend dieselbe wieder hemmen. Unfreundlich sind die Lücken in den Wäldern; hie und da ein Stück Acker oder Wiese, geraubt dem neidischen Bache, der zur Rechten vorbeifliesst; hie und da eine Hütte auf einem Felsen, der den tobenden Fluthen Trotz bietet. Die Brücke, welche nach St. Catharina führt, und das Gehöfte derselben, Platt, zur Rechten lassend, steigt man allmählig aufwärts. Der Wald hört auf, und man hat noch eine Mure von der Länge eines Steinwurfes zu passiren. Gleich darauf beginnen die Felder, durch die man nach einer

¹⁾ Die Klosterkirche war dem hl. Michael geweiht. Das Wappen der Karthause war der hl. Michael, mit Schwert und Wage.

Viertelstunde bei der Karthause anlangt. Fliehend das Getöse der Welt, wie es der Zweck des Ordens heischte, wählten Bruno's geistliche Söhne, wenn möglich, entlegene Thäler und schweigende Gefilde zum Aufenthalt. Daher musste ihnen der Ort Corfe im Thale Schnals wie kaum ein anderer willkommen sein. Mitten im Thale, wo sich dieses auf einmal stark gegen Nordwest wendet, erhebt sich ein Hügel beiläufig von einer Viertelstunde im Umkreis mit einer fast ebenen Spitze. Auf dieser Ebene standen zwei Höfe, Corfe genannt, Eigenthum der Herzoge von Tirol. Der Hügel war ringsum mit ungeheueren Lärchbäumen bewachsen. Gegen Süden würde man den Eingang des Thales erblickt haben, wenn nicht ein hoher Wald die Aussicht gehemmt hätte¹⁾. Südöstlich erblickt man in Entfernung einer Stunde die St. Catharinakirche und einige Bauernhöfe. Oestlich, jenseits des Schnalserbaches, der zu Corfe wegen des dazwischen liegenden Waldes unsichtbar und tief unten im Thale vorbeifliesst, schaut das Auge nur kahle graslose Berge, die nicht einmal der Ziege Nahrung bieten. Nordöstlich sieht man den Eingang in's Rableiderthal, der eng und schauerlich. Im Hochsommer stürzt aus demselben ein Wildbach durch enge Felsen sich zwängend dem Schnalserbache zu. Gegen Norden zeigen sich auf unbedeutenden Höhen die Höfe der Gurschler. Auf der ganzen Westseite erblickt man wegen des nahen Waldes, der das Thal Penaud und den Bergrücken birgt, nur den blauen Himmel. Von Corfe erreicht man in drei Stunden die Landstrasse am Eingang in das Schnalserthal. Corfe von schwermüthigen Wäldern umgeben, zur Winterszeit in ungeheure Schneemassen gehüllt, war die einzige Stätte in Tirol, wo es der Vorsehung gefiel Bruno's Söhnen eine Niederlassung zu bereiten²⁾.

¹⁾ Auch noch jetzt ist die Karthause von Wald umgeben, nur nicht mit so dichtem, wie zur Zeit, als sie gegründet wurde.

²⁾ Die übrigen Karthausen der österr. Erblande waren: Walditz in Böhmen; Olmütz und Königsfeld in Mähren; Aggsbach, Gamming und Mauerbach in Niederösterreich; Seiz in Steiermark; Freudenthal in Krain; Freiburg in Vorderösterreich. —

§ 3. Beschreibung der Karthause zur Zeit der Aufhebung. Ladurner, welcher die Karthause bald nach der Aufhebung gesehen hatte, schreibt:

„Das Klostergebäude konnte nicht ohne grosse Kosten aufgeführt werden, denn aller Kalk musste vom Land in's Thal gesaumt werden, da es diesem an Kalkgebirgen gebricht. Man war daher mit dem Kalk auch etwas sparsam, wie der Mörtel des Mauerwerkes zeigt, der mit Erdlehm vermischt ist. Daher ist dasselbe auch nicht so stark, wie andere Gebäude jener Jahrhunderte, was an den vielen Mauerrissen und den angebrachten Schleudern sichtbar ist. Man ebnete auch nicht vollständig den Platz, den man zum Baue erkor. Die Klostergebäude sind mit einer zwei Klafter hohen Mauer umschlossen, die an der südlichen Rundung mit drei kleinen Thürmlein und durchaus mit Schussscharten versehen. In 600 Schritten umgeht man die Ringmauer und somit das ganze Klostergebäude. Nur das Sennhaus und die Behausung der Tagwerker liegen nördlich ausserhalb der Klostermauer und wurden später aufgeführt.

Wild war anfangs auch die nächste Umgebung des Klosters. Aber allmählig ward der Wald rings um dasselbe auf eine weitere Strecke ausgehauen und in Triften verwandelt. Letztlin lagen hart an der Ringmauer gegen Süden freundliche Felder. Gegen Abend zogen sich eine starke Viertelstunde bis hinauf zum Walde schöne Wiesen. Gegen Norden lagen einige flache Felder. Gegen Nordosten verbargen majestätische Lärchbäume den furchtbaren Abgrund und den felsigen Eingang in's Thal Rableid. Gerade gegen Osten unter der Strasse, die enge an der Ringmauer nach der Pfarre zu U. L. Fr. führet, sah man einige Tagwerkergütlein. Weiter gegen Südosten schauten tief in's Thal zum Wildbach hinab trachtige Aecker und Wiesen. Dies war die nächste Umgebung des Klosters in den spätern Zeiten und zum Theil noch jetzt.

Der Eingang in die Karthause ist von Osten. Gleich links hatte der Pförtner, welcher immer ein Laie war, eng an der Ringmauer sein einsames Häuschen. Zu ebener Erde war

eine geräumige Stube, wo die Dienstleute ihre Mahlzeiten einnahmen. An des Pförtners Behausung ist südlich die St. Annakirche für das Gesinde angebaut. Sie ist nur 12 Schritte lang, 10 Schritte breit, ziemlich hoch und hat ein Gewölbe aus Holz. Es steht in derselben nur ein der hl. Anna geweihter Altar. Ausser der Kirche gegen Süden liegt der Kreuzgang, welcher an der Ringmauer angebracht ist. Dasselbst befindet sich in einer niedlichen Nische, welche frei steht, Christi Bildniss, aus dessen Seite im Sommer lebendiges Wasser fliesst. Zur Seite sieht man Petrus und Magdalena. Drei Schritte von dieser Nische tritt man in eine hohe Höhle, die aber nur 6 Fuss breit und 6 Fuss lang ist, in welcher eine Vorstellung der Seelen des Fegfeuers. Durch eine niedrige Oeffnung gelangt man von dieser Höhle in eine Grotte, wo Christus im finstern Grabe ruht.

Durch die Pforte von Osten kömmt man zuerst auf den Hofplatz. Schaut man gegen Norden, so sieht man von Osten gegen Westen 10 grosse Schwiebbögen späterer Bauart, die ein Dach tragen, um Holz, Fütterung, Wagengeräthe und das ausruhende Vieh zu schirmen. Westlich stehen die Häuser des Bruder Kellners und des Bäckers, der zugleich Müller war. An der südwestlichen Seite des geräumigen Hofplatzes steht das hohe Haus des Priors und des Richters. Die Zimmer derselben sind gross und geräumig. Südlich an dieses alterthümliche Haus ist das gemeinschaftliche Recreationszimmer der Karthäuser angebaut. Es befanden sich hier schöne und im Priorat manche burleske Darstellungen, vielleicht absichtlich von den Meistern erfunden, um die düstere Stimmung der Brüder zu erheitern. Unter diesen verdient Jesu Kreuztragung Erwähnung. Aber sonderbar war der Gedanke des Meisters, der dem Kreuz tragenden Heilande zwei Kapuziner beigesellte, wovon der eine mit mitleidiger Miene ihn zu trösten, der andere in vollem Eifer durch Vorhaltung eines Crucifixbildes zu ermannen suchte.

Schaut man von der Mitte des Hofes gerade nach Süden, so sieht man die an das Richterhaus angebaute Conventkirche,

welche etwas erhaben und mit einem kleinen Thurme und einer Uhr versehen ist. Die Kirche misst von Innen in ihrer ganzen Länge 40 Schritte und 11 bis 12 Schritte in die Breite. Sie wäre daher verhältnissmässig zu lang. Doch dieses Missverhältniss verliert sich, wenn man den untersten Theil der Kirche von 15 Schritten, welcher für die Laien bestimmt war, abrechnet. Dem weiblichen Geschlechte war die Conventkirche ganz unzugänglich und die Laien männlichen Geschlechtes durften nur den untersten 15 Schritte langen Raum betreten¹⁾, der durch eine Klafter hohe Mauer und ein Gitter vom übrigen Raum der Kirche geschieden war. In dieser Vorkirche standen zwei Altäre, dem hl. Bruno und hl. Nikolaus geweiht. — In der Mitte jener obgenannten Mauer öffnet sich eine Thüre, von der man über eine Stufe in den für die Karthäuser reservirten Raum der Conventkirche gelangt. Dieser ist 13 Schritte lang und hat auf jeder Seite Raum für 9 Sänger²⁾.

Aus diesem ehrwürdigen Theile der Kirche, wo das Lob Gottes vom Munde der Brüder bei Tag und bei Nacht zum Himmel emporstieg, kömmt man über 2 Stufen hinauf in's Allerheiligste, 12 Schritte lang und 9 Schritte breit, dessen Fussboden durchaus mit weissem Marmor gepflastert ist. Da lud ein reichvergoldeter Altar, dem hl. Michael und den übrigen hl. Engeln geweiht, zur Anbetung ein³⁾.

Der Prior hatte rechts beim Eingange in die Kirche einen eigenen etwas erhabenen Platz. Die Kirche ist hoch und schön gebaut. Die Wölbung ist zwar nur von Holz, aber

¹⁾ In diesem Raume standen die Statuen des hl. Bruno und hl. Johannes des Täuflers.

²⁾ Kläglich zogen die Karthäuser jede Sylbe ihres Gesanges in die Länge. Beinahe furchtbar war ihr Aussehen im Winter. Der grausen Kälte wegen hüllten sie sich in eine Art von weiten und grossen Chormänteln von Schafpelz schwarz fürgeschlagen.

³⁾ Der Altar soll nach der Aufhebung in die Kuratiekirche nach Vent gekommen sein — dort befindet sich auch eine Glocke der Karthause, welche die Jahrzahl 1543 trägt. (Vergl. Tinkhauser, Beschreib. III, 410).

kaum von Mauerarbeit zu unterscheiden und ziemlich gut gefasst. Das Licht fällt hinlänglich durch die Kuppel in den Chor ein. Von der Evangelienseite (oder östlich) gelangt man in die grosse Sakristei; dort stand ein Altar und ein schönes Giessbecken aus Marmor. An die grosse Sakristei ist eine Kapelle angebaut, durch welche man von der Michaelskirche in das Kloster, in den nördlichen Kreuzgang und vom Kloster wieder, und nur auf diesem Wege allein in die Conventkirche kommt. Von obgenannter Kapelle kömmt man auch zur Uhr und in das Thürmchen, in welchem sich zwei Glocken befanden. Der nördliche Kreuzgang führt hinab zum Eingang in's Kloster, wohin man auch vom Hofplatze aus gelangt. Hier betritt man durch ein enges Pfortchen das Ende des nördlichen Kreuzganges und kömmt in den östlichen, der 116 Schritte lang und 8 gemeine Schuh breit ist. Dann steigt man den südlichen hinan, der 55 Schritte lang. Die westliche Seite des Kreuzganges misst bis zu des Priors Haus 140 Schritte. Die Kreuzgänge sind nieder, feucht und dunkel. Das Pflaster ist schlecht, aber die Wände sind bemalt. Nur der östliche Kreuzgang ist ganz eben, der südliche ist steil und von diesem steigt man über 3 Stufen in den westlichen hinauf. Alle Kreuzgänge sind auf glatter Erde gebaut und gewölbt. Mitten im eigentlichen Kloster liegt ein grosser Garten, der Gemüse lieferte. In der Mitte desselben ist die Waschküche. Dem westlichen Kreuzgange sind 4, dem südlichen 2 und dem östlichen 4 (zusammen 10) Häuschen angebaut, nur durch den Kreuzgang mit einander verbunden, sonst aber ein jedes vom andern 25 Schritte entfernt. Sie sind sämmtlich nett gebaut. Da jeder Karthäuser allein sein Mahl verzehren musste, so war an eines jeden Hausthüre rechts eine kleine Oeffnung angebracht, durch welche die Kost hineingereicht wurde. Jede Wohnung hatte ein geräumiges Vorhaus, das dem Karthäuser als Arbeitszimmer diente, denn jeder musste sich zur Erholung mit Mechanik beschäftigen und ein Gärtchen pflegen. Vom Arbeitszimmer oder Vorhaus tritt man in die Stube, die von mittelmässiger Grösse, sehr

hell ist und neben sich ein Schlafkämmerlein hat, das zugleich mit der Stube erwärmt wurde. Die gegen Osten gebauten Wohnungen hatten den Vorzug, dass sie gesund, und weil über das Gärtchen erhöht, auch sehr freundlich waren. Jedes Gärtchen hatte 40 bis 50 Schritte in die Länge und 25 bis 30 in die Breite, und fließendes Quellwasser. Vorzüglich wurden hier von den Karthäusern die Nelken gepflegt. Jedes Gärtchen war durch eine hohe Mauer von dem des Nachbars abgesondert. Die zwei Laienbrüder hatten ihre eigenen Behausungen ohne Gärtchen¹⁾.

§ 4. Aufhebung²⁾. Nachdem Karl Ig. von Schenk,

¹⁾ Beda Weber schreibt in seinem Buche „Meran und Umgebungen“ pag. 177: „Die Schwestern des Klosters M. Steinach standen in einem geistlichen Gedankenbunde mit den Brüdern der Karthause Schnals. Da in beiden Klöstern je zwölf Mitglieder waren, so hatte jede Nonne für einen Bruder zu beten und er für sie. Sie kannten sich in der Regel nie persönlich. Nelken aus Schnals und andächtige Bildchen aus Steinach, wechselseitig ausgetauscht, waren das Sinnbild der Verbindung“. Dass in M. Steinach nur 12 Nonnen lebten ist jedoch nicht richtig; in den letzten Jahrhunderten lebten daselbst bei 30 – 40 und mehr. (Anmerkung des Verfassers.)

²⁾ Im Statthalterei-Archiv zu Innsbruck fehlen fast alle Acten, welche die Aufhebung von Schnals betreffen. — Die spärlichen Daten, welche ich finden konnte, sind folgende: Am 31. Mai 1782 übersendet der Aufhebungs-Commissär C. J. von Schenk dem Gubernium das Inventar der Karthause in Triplo. — (Zu Innsbruck findet sich das Inventar nicht mehr vor.) — Am 27. Juni 1782 wurde dem Gubernium der Plan der Karthause und der Kirche geschickt. Die Aufnahmskosten betrugen 10 fl. — Diesen Plan schickte das Gubernium nach Wien. Ob derselbe noch dort deponirt ist, ist zweifelhaft. Es ist nur bekannt, dass dem ersten Käufer der Karthause, Monsig. Grafen Castracane, im Jahre 1786 vom Gubernium eine vortreffliche Zeichnung der Karthause geschickt wurde, und dass dieser dieselbe bei seiner Rückkehr nach Italien nebst alten Messbüchern und Brevieren der Karthäuser mit sich nahm. Ob nun diese dem Grafen geschickte Abbildung mit dem obigen Plane identisch, oder ob es nur eine Copie, oder eine neue Aufnahme gewesen, lässt sich aus den Acten nicht entnehmen. — Die Klostergebäude werden auf 6000 fl. geschätzt. — Administrator Sölder berichtet im August 1782 an das Gubernium, dass die Karthause von sämmtlichen Religiösen bereits geräumt sei, nach

Gub.-Rath und Assesor der milden Stiftungssachen, am 1. Februar 1782 den Clarissinen zu Meran ihre Aufhebung angekündigt hatte, begab er sich zum nämlichen Zwecke in die Karthause nach Schnals, wo er am 5. Februar 1782 anlangte und dem Convente sofort die allerhöchste Entschliessung vom 12. Jänner 1782 eröffnete, welche alle Karthäuserklöster in den österreichischen Erbländen aufzuheben anordnete. Das Aufhebungsdekret gestattete den Religiosen den Aufenthalt im Kloster noch 5 Monate vom Tage der Publikation an gerechnet.

Zum Unterhalte wurden bis zur Feststellung der Pensionen dem Prior täglich 2 Gulden und jedem Conventualen täglich 40 kr. angewiesen. Von den 2 Gulden liess der Prior täglich seinen Conventualen 20 kr. zukommen. Der Noviz Christoph von Elzenbaum erhielt ein für alle Mal 150 fl. und musste auf Befehl des Commissärs schon am 21. Februar die Karthause verlassen. Der Convent bestand damals aus einem Prior, 10 Priestern und 2 Laienbrüdern. Den Priestern wurden vom 5. Februar an alle gestifteten Gottesdienste und Messen separat bezahlt. Den 23 Kloster-

dem ihnen dieselbe bis 7. Juli zu bewohnen frei gestanden. — Der Abzug des P. Priors sei am 7. Juli erfolgt. — Sölder schickt im April 1783 die Bibliothek der Karthause in 45 Kisten verpackt nach Innsbruck. — Der Bibliothekskatalog wurde dem Bibliothekar Schwarzl übergeben, damit dieser diejenigen Bücher bezeichne und ausscheide, welche ihm für die Innsbrucker Universitäts-Bibliothek brauchbar schienen. — Am 3. Juli 1783 sendet Administrator Sölder 23 kostbare Messgewänder der Karthause, welche um den Schätzungswerth keinen Käufer gefunden hatten, nebst 12 Siegelstöcken der Karthause an das Gubernium nach Innsbruck. Alle übrigen Schriftstücke beziehen sich fast ausschliesslich auf die Verwaltung oder Veräusserung der Realitäten. — Ausser den genannten Acten diene mir als einzige Quelle die Geschichte des Thales Schnals von Joseph Ladurner, welcher im I. Thle. pag. 54—202 ausführlich die Karthause Schnals behandelt. Auf Seite 161 sagte er: „Was hier über das Vermögen, die Aufhebung, die Verwaltung und den Verkauf der Karthause vorkommt, ist grossentheils aus Sölders grossem handschriftlichen Nachlass ausgehoben worden“.

dienstboten wurden zur Verpflegung täglich 12 kr. bewilligt. Mit lebhaftem Schmerze vernahmen die guten Patres ihre nicht unerwartete Aufhebung. Der jüngste aus ihnen, P. Dominicus Steiner, zeigte sich besonders betrübt. Der Aufhebungscommissär glaubte sie dadurch zu trösten, dass er die Dispense vom ewigen Genuss der Fastenspeisen aus der Tasche zog. (Die Karthäuser durften nämlich ihrer Regel gemäss niemals Fleischspeisen geniessen). Die gewissenhaften Mönche machten jedoch von dieser Dispense vorläufig keinen Gebrauch, sondern wendeten sich an ihren Ordinarius, den Fürstbischof von Chur. Erst als dieser dispensirt hatte, genossen sie auch Fleischspeisen¹⁾. Mit Verwunderung bemerkten die Karthäuser, dass das von Schenk vorgewiesene Aufhebungsdekret am 25. Jänner 1782 ausgefertigt war, genau 456 Jahre seit Ausstellung der Stiftungsurkunde²⁾ und nach ihrer Behauptung 450 Jahre seit der feierlichen Eröffnung der neuerbauten Klosterkirche, in welcher am Feste Pauli Bekehrung das erste feierliche Hochamt abgehalten wurde. Als Administrator des Klosters und seiner Besitzungen wurde der bisherige Klosterrector Jakob Christoph von Sölder zu Brackenstein (zugleich gräflich Mohrischer Richter von Montani)³⁾ aufgestellt, und ihm der Klosterknecht Anton Pohl als Gehilfe beigegeben.

§ 5. Besitzungen des Klosters. Von Nauders bis hinab nach Meran dürften wenige Ortschaften gewesen

¹⁾ Sölder berichtete am 14. Mai 1782 dem Gubernium das Eintreffen der Churer Dispense.

²⁾ Am 25. Jänner wurde nämlich vom Gubernium jenes Dekret unterfertigt, welches Herrn Schenk als Aufhebungs-Commissär der Karthause beorderte.

³⁾ Ladurner schreibt, dass der letzte Prior, als er 1779 Sölder zum Klosterrector aufstellte, keine gute Wahl getroffen hätte, indem dieser die Klosterunterthanen mit Härte behandelt habe. — Als die josephinischen Verordnungen die Entfernung der vielen Heiligenbilder und Statuen, welche sich in Kirchen befanden, forderten, habe Sölder selbst die Heiligenbilder aus der Kirche zu Mörtern mit Füßen hinausgestossen.

sein, aus denen die Karthause nicht irgend etwas zu beziehen hatte. Ihre Einkünfte flossen aus liegenden Gütern, Capitalien, Urbaren und Gerechtsamen. An Gütern:

I. In der Gemeinde Haid (L.-G. Nauders): 1. der vom König Heinrich zur Stiftung geschenkte Wildsee. 2. Das Fischerhaus. 3. Ein anderes zerfallenes Haus. 4. Der Fischeracker von $1\frac{1}{4}$ Jauch 27 Klaftern, geschätzt auf 765 fl. 5. Das sogenannte Reutl, ein Acker von $\frac{1}{4}$ Jauch, taxirt auf 300 fl. 6. Eine Wiese, genannt das Angerle. 7. Die Fischerwiese von $4\frac{1}{2}$ Tagmahd. 8. Die Tavernatschwiese. 9. Die Wiese auf dem äusseren Hof, taxirt auf 400 fl. 10. Die Laraneswiese von $3\frac{3}{4}$ Tagmahd, taxirt auf 175 fl. 11. Das Strebmoos, taxirt auf 30 fl. 12. Ein öder Grund, taxirt auf 30 fl.

II. Im Thale Schnals: 1. Das Kloster sammt Zugebäuden mit einem Flächeninhalt von $2427\frac{1}{2}$ Wiener Klaftern. 2. Zwei Küchengärten von 180□^0 ; drei andere Gärten; zusammen 1108□^0 . 3. Drei Aecker: a) ober dem Kloster, 10.000□^0 , b) unter dem Kloster, 5253□^0 , c) der Kreuzacker, 602□^0 . 4. Der Gottesacker, 460□^0 . 5. Die Hofwiese ob dem Klosterweg, 11626□^0 . Die Garfebenwiese, 6913□^0 . 7. Die Auwiese, 6067□^0 . 8. Der Anger, 3609□^0 . 9. Das Binderwiesl, 2410^0 . 10. Die Wiese ober dem Gottesacker, 1188□^0 . 11. Der Anger innerhalb der Klostermauer, 860□^0 . 12. Das Neuwiesl, 575□^0 . 13. Das Mahd im Thal Penaud, 5000□^0 . 14. Das Mahd bei der Stieralpe, Hoch- und Mitterländisch, 2000□^0 . 15. Die Alpe in Penaud für 24 Kühe und 6 Schweine nebst Alpenhütte. 16. Die Alpe Hoch- und Mitterländisch, für 40 Stück Stiere sammt Alpenhütte. 17. Die Tscharser Penaud-Wiese für 6 Pferde und 1 Saumfüllen. 18. Eine Waldung, die dicht mit Lärchen und einigen Fichten bewachsen war (ober dem Kloster gelegen), von 1500 Morgen¹⁾.

¹⁾ Aus der eigenen Oekonomie im Thal zog das Kloster alljährlich ungefähr 200 Staar Roggen, 126 Staar Gerste und Futter für 22 Kühe, 8 Ochsen, 13—15 kleine Stiere, 40—50 Schafe, 36 Ziegen.

III. In der Pfarre Tschars (G.-B. Kastelbell):

1. Der Hof Velzrohr (Velzrai) zu Staben, vom Stifter König Heinrich herrührend. 2. Der Haslhof in Tabland. 3. Der Berghof in Tabland. 4. Das Amtshaus zu Tschars mit einem mit Reben belegten Anger, geschätzt auf 4500 fl. 5. Das Bindterhäussl, 450 fl. 6. Die Wiese nächst der Oberweierwiese, 575 fl. 7. Die Wiese Zenayer, 525 fl. 8. Die Wiese Oberweier, 375 fl. 9. Die Wiese Unterweier, 500 fl. 10. Die Weyerwiese in Galsau, 375 fl. 11. Die Kuglweierwiese, 300 fl. 12. Die Galsauwiese, (ohne Schätzung). 13. Die Frieglwiese, 150 fl.

IV. In der Gemeinde Plaus (Gericht Meran): 1. Das grosse Strebmoos zu Obermels.

V. In der Stadt Meran: 1. Der sogenannte Karthäuserhof, ein stattliches zweistöckiges Haus am Rennweg¹⁾.

VI. Zu Marling (Gericht Lana): 1. Der Gaienhof, ein Weinhof mit einem jährlichen Ertragniss von 400 Yhren Wein; das dortige Herrenhaus wurde vom Prior Michael Baych im Jahre 1730 erbaut; die Prioren pflegten zur Zeit der Weinlese sich dort aufzuhalten²⁾. 2. Der Körbelhof zu Tschermers mit einem jährlichen Ertrage von 160 Yhren Wein.

An Kapitalien besass die Karthause:

1. Von der Erzherzog Leopoldinischen Stiftung	20000 fl.
2. Bei der Creditcasse in Schwaz	3000 fl.
3. Bei der tirolischen Landschaft	1267 fl.
4. Bei verschiedenen Privaten	1725 fl.
Summa	25992 fl.

¹⁾ In diesem Hause hatten die Prioren der Karthause ihr Absteigquartier, wenn sie nach Meran kamen. Es hat eine herrliche Lage nebst einen schönen Garten. Noch gegenwärtig sieht man über dem Eingange das Wappen der Karthause in Marmor gehauen, den Erzengel Michael mit Wage und Schwert.

²⁾ Den Gaienhof kaufte Prior Johannes IV., Mohr, (reg. v. 1616—1626) um eigenen Wein zu bekommen. Prior Michael Baych (reg. v. 1723—1737) bewerkstelligte die Anlegung der Wasserleitung, von der Töll über Forst bis zum Gaienhof. Es ist dies der sogenannte „Marlinger wahl“. Der Bau kostete 12000 fl.

An Barschaft waren 782 fl. 39 kr. vorhanden.

An Urbaren besass die Karthause:

1. Das Schnalser Urbar: Es betrug jährlich 190 fl. 30 kr.; ferner 441 Staar Roggen, 109 $\frac{1}{2}$ St. Gerste, 66 $\frac{1}{2}$ $\bar{u}$ Käse, 149 $\bar{u}$ gesottenes Schmalz. — 2. Das Meraner Urbar: An Geld jährl. 108 fl. — An Waizen 5 St.; an Roggen 48 St.; an Prascelt 63 Yhren 6 Pazeiten. — 3. Das Glurnser Urbar: An Geld 56 fl. — An Roggen 67 St.; an Gerste 32 St.; an Käsen 320 $\bar{u}$. — 4. Das Tscharser Urbar: An Roggen 408 $\frac{3}{4}$ St.; an Gerste 86 St.; an Futter 63 St.; an Prascelt 37 $\frac{1}{2}$ Yhren. — 5. Das Stachelburgische Urbar: An Roggen 80 $\frac{1}{2}$ St.; an Gerste 25 $\frac{1}{4}$ St.; an Prascelt 48 Yhren. — 6. Das Graf Hendliche Urbar zu Schlanders: An Roggen 276 St.; an Gerste 82 St. — 7. Das gräflich Schlandersbergische Urbar: An Roggen 40 St.; an Futter 22 St. Diese 7 Urbare wurden zusammen auf 49.128 fl. 52 kr. geschätzt¹⁾.

Das Kloster hatte das Fischrecht von der St. Helena-
brücke auf der Tell bis zum Spandinig ober Eyers und im
ganzen Schnalserthale wo immer sich Fische finden. Ferner
durfte es im Kurzrasberge Holz schlagen und theilte mit den
Bewohnern des Thales das Weidrecht für das Kleinvieh²⁾.

¹⁾ Diese 7 Urbare betrugen zusammen in Geld 354 fl. 30 kr.; an Prascelt 148 $\frac{1}{2}$ Yhren 6 Pazeiten; an Waizen 5 Staar; an Roggen 1361 $\frac{1}{2}$ St.; an Gerste 335 $\frac{1}{4}$ St.; an Futter 85 St.; an Schmalz 149 $\bar{u}$; an Käsen 386 $\frac{1}{2}$ $\bar{u}$.

²⁾ Nach einer Aufschreibung des Jahres 1713 verbrauchte im genannten Jahre das Kloster 3568 $\bar{u}$ Fische, und zwar 1868 $\bar{u}$ einheimische, ferner 200 $\bar{u}$ Hausen, 300 $\bar{u}$ Stockfisch, 700 $\bar{u}$ Anguilotti, 500 $\bar{u}$ Platt-eisen, 206 Yhren Wein. [Bei diesen war der Wein, welchen die Gäste und das Gesinde trank, und welcher in der Klosterschenke verkauft wurde, einbegriffen]. — Ferner wurden 63 St. Waizen, 736 St. Roggen, 144 St. Gerste aufgezehrt. — Die Currentausgaben betrugen 2691 fl.; die Ein-nahmen 4278 fl. — Alle Dienstboten und Tagewerker des Klosters erhielten ein bestimmtes Quantum Wein, obschon dies sonst im Schnalser-thale nicht gebräuchlich war. — In der Schenke des Klosters wurde der

Bei den Urbaren sind mehrere Bezüge an Fleischgattungen nicht aufgeführt¹⁾).

Verschiedene Kostbarkeiten. Es fanden sich in der Karthause zwei alte mit kostbaren Steinen besetzte grosse Kelche vor, von denen ein jeder bei zwei Mass hielt; — ferner 4 sehr kostbare Messkleider. Eines derselben war mit vielen sehr grossen Perlen besetzt und Geschenk eines tirolischen Fürsten. Der Goldarbeiter Eberle zu Meran wusste es nicht zu bewerthen. Diese vier Messkleider verpackte der Administrator Sölder in 3 Leintücher und schickte sie mit andern Pretiosen an das Gubernium nach Innsbruck.

Ausser diesen genannten und 11 gewöhnlichen Kelchen, welche den Priestern der Karthause überlassen wurden, betrug der Schätzungswerth des Kirchensilbers 1217 fl. 38 kr. —

Wein vom Bruder Kellermeister mit grosser Vorsicht verkauft. Nur männlichen Personen wurde Wein ausgeschenkt. Im Sommer mussten alle Gäste um 9 Uhr Abends, im Winter um 7 Uhr die Trinkstube verlassen. — Mit dem Convente zehrte auch das Gesinde vom Schmalz und von den Käsen. Ueberdies wurde alles Fleisch vom weltlichen Personale allein aufgezehrt.

¹⁾ Die Passiva des Kloster zur Zeit der Aufhebung waren folgende:

a) An Josef Reinpert o. ö. Regierungssekretär 3000 fl., b) an das kgl. Stift zu Hall 2000 fl., c) an die Bruderschaft zu Absam 1000 fl., d) an den Rothgärber Kirchlechner zu Meran 1000 fl. Zu den Lasten gehörten auch die in der Klosterkirche jährlich abzuhaltenden 60 Stiftämter und 56 Stiftmessen. Unter diesen waren: Alle Wochen ein Amt für Erzherzog Leopold, beim ersten auch die Vigil. — Am 11. März ein Amt mit Vigil für Jancelin, oder Johannes III., Fürstbischof von Trient. — Am 2. April ein Amt mit Vigil für den Stifter König Heinrich von Böhmen, wobei jeder Ordenspriester für den Stifter die hl. Messe zu lesen hatte. — Am 3. Juni ein gräflich Schländersbergisches Jahramt mit Vigil. — Am 3. Nov. ein Jahramt für des Stifters Gemahlin mit Vigil. — Am 3. November ein Jahramt mit Vigil für Erzherzog Maximilian. — Jährlich 3 Aemter für die Stifter und Gutthäter der Karthause. — Wochentlich (die Oster-, Pfingst- und Weihnachtsoctav ausgenommen) eine Messe für die Gutthäter der Karthause, wozu noch jeder Religios die Todtenvesper zu beten hatte. Durch Gubernialreskript vom 17. Jänner 1788 wurden die genannten 116 Applikationen dem Augustinerkloster zu Rattenberg zur Persolvirung übergeben.

In der Sakristei waren noch 8 schöne und 50 gewöhnliche Messkleider vorhanden, welche theils versteigert, theils den Karthäusern käuflich überlassen wurden¹⁾. Einzelne blieben der St. Annakirche und wieder andere erhielt die Kirche zu Marein.

Sölder schickte auch alle Urkunden und andere Merkwürdigkeiten der Karthause, welche in der Bibliothek in einem ausgehauenen Steine mit eisernem Deckel verwahrt waren, an das Gubernium nach Innsbruck. — Auf Befehl desselben (vom 18. Jänner 1783) wurde auch die Bibliothek in 45 Kisten verpackt und dorthin geschickt. — Die Transportkosten von Schnals bis Innsbruck betrugen per Zentner 2 fl. 35 kr. — Die Gemälde wurden (wie es scheint) nicht nach Innsbruck gebracht. — Der Maler Peteffi in Schlanders schätzte alle zusammen auf 117 fl. 30 kr. — Im Klosterstalle fanden sich vor: Vier Paar Ochsen, 23 Kühe, 1 Reitstier, 10 Kälber, 35 Ziegen und 1 Bock. — Die Mobilien der Zellen wurden nicht inventarisirt, indem jeder Religiose dieselben als Eigenthum behalten durfte. — Dazu erhielt noch Jeder aus den Gastzimmern 1 Bett, 1 Polster und, wie bereits bemerkt wurde, einen silbernen Kelch.

§ 6. Vorbereitungen zum Abzug; Räumung der Karthause; der letzte Prior Ambrosius von Winkler. Nachdem vom Fürstbische von Chur die Dispense (welche?) angelangt war²⁾, vertauschten die Karthäuser am 19. Mai (es war Pfingstsonntag) ihr weisses Ordensgewand mit der Weltpriesterkleidung, liessen von der bis zu

¹⁾ Ein Gub.-Dekret vom 18. Mai 1782 befahl alle Paramente mittlerer Gattung gegen baren Erlag eines billigen Preises an die Exkarthäuser abzugeben, weil mehrere derselben mit Podagra behaftet sind, somit jene Paramente nicht wohl auch von andern Priestern gebraucht werden könnten.

²⁾ Es findet sich nicht angegeben, ob die Karthäuser beim Fürstbische bloß um Erlaubniß Fleisch zu geniessen und das Kloster zu verlassen oder ob sie auch um Dispense von den Ordensgelübden baten.

dieser Zeit beobachteten klösterlichen Ordnung und gingen da und dorthin Messe zu lesen. Sie fiengen auch an Fleisch zu geniessen, was Einigen anfänglich nicht wohl bekam. — Indessen näherte sich die Zeit, in der sie das Kloster räumen mussten. Sölder machte am 22. Juni 1782 dem Gubernium den Vorschlag den Karthäusern das Equipirungsgeld auszufolgen. Schon am 1. Juli gelangte an Sölder die Weisung jedem der 13 Exreligiosen ohne Unterschied 100 fl. auszuzahlen, indem man hoffe, (wie sich das Dekret ausdrückte), dass hiezu von Wien die nächsten Tage „die gnädigste Begegnung“ einlangen werde.

Mit diesem Reisegeld versehen verliessen sämtliche Karthäuser am 5. Juli 1782 Allerengelsberg und zerstreuten sich. — Am 12. Juli wurde die Klosterkirche geschlossen¹⁾, und am nämlichen Tage die Pensionen für die Karthäuser festgesetzt. — Der Prior erhielt jährlich 800 fl., die übrigen Priester 300 fl., die Laienbrüder 150 fl.

Der letzte Prior, und zweite Prälat²⁾ der Karthause, Ambrosius von Winkler, war aus Bruneck gebürtig, ehemals k. k. Rittmeister und dann Profess der Karthause Mauerbach in Oesterreich. — Im Jahre 1778 wurde er als Prior nach Schnals postulirt und musste dafür der Hofkammer 846 fl. 40 kr. Taxen bezahlen. Da er nicht im Stande war Alles abzuführen, musste die rückständigen 417 fl. 48 kr. nach bereits erfolgter Auflösung³⁾ die Kloster-Administration nachzahlen. — Prior Ambrosius legte kein Gewicht auf den Titel eines

¹⁾ Diese Schliessung war, wie scheint, nur provisorisch; (vergl. oben die Verordnung vom 1. Oct. 1785).

²⁾ Weder die Würden eines Prälaten, noch Abtes, waren bei den Karthäusern üblich. — Derjenige, welcher den ersten Rang in der Karthause einnahm, hiess immer nur P. Prior. — Winklers Vorgänger, P. Max Maurisberg, (Profess der Karthause Mauerbach) war von der Kaiserin Maria Theresia mit dem den Karthäusern seltsam klingenden Titel eines Prälaten ausgezeichnet worden. Es erfolgte aber weder eine Benediktion, noch trug weder er, noch Winkler die Insignien der Prälaten.

³⁾ Vergl. Gub.-Reskript vom 24. April 1782.

Prälaten, war still und zurückgezogen und hielt auf Zucht und Ordnung. Begabt mit einem guten, wohlthätigen Herzen, hatte er im Umgange mit Andern ein offenes, gerades Wesen und wurde daher nicht nur von seinen Untergebenen, sondern in der ganzen Umgebung hochgeschätzt. Seit Prior Michael Baych war die Karthause zu keiner solchen Blüthe gelangt, wie unter ihm. Schon im Jänner 1782 hatte er vom Entschlusse des Kaisers, alle Karthausen aufzuheben, vernommen. Er hoffte jedoch immer die Zurücknahme dieses Befehles. — Selbst als er mit seinen Brüdern das Thal verliess, hoffte er bald wieder in dasselbe zurückkehren zu dürfen. — Auch noch als Karthäuser fand er besonderes Vergnügen am Reiten. Kam er zum Murweg zwischen Iufahl und Rateis, so pflegte er im Carriere zu reiten, wodurch er bei seinen Begleitern nicht geringe Besorgniss erregte. — Nach der Aufhebung zog er sich auf seinen heimatlichen Ansitz Lambrechtsburg bei Bruneck zurück. Als er am 22. Nov. 1782 bei Bruneck über eine Brücke ritt, ward er vom Pferde über dieselbe in den Bach geschleudert. Sein treuer Hund sprang ihm nach und zog ihn aus dem Wasser. — In Folge dieses Falles hatte er eine tödtliche Kopfwunde erlitten, der er noch am nämlichen Tage auf seinem Ansitze Lambrechtsburg erlag. Es muss als ein merkwürdiges Zusammentreffen angesehen werden, dass sowohl der erste, als auch der letzte Prior von Schnals aus der Karthause Mauerbach kamen.

§. 7. Verwaltung der Besitzungen der Karthause nach der Aufhebung. Nur einige Gülden und Güter der Karthause wurden im Jahre 1783 veräussert. Der grössere Theil der Güter blieb lange unveräussert, woher sich die Nothwendigkeit einer Administration ergab.

Für die Besitzungen im Landgerichte Meran und Umgebung wurde Bartholomäus Stafler (Staffler) zu Meran als Administrator bestellt; er war ehemals zweimal Stadt- und Landrichter daselbst und nun zugleich Verwalter der Güter des aufgehobenen Nonnenklosters St. Clara zu Meran. Stafler,

ein redlicher und unbescholtener Mann, führte seine Administration mit gewissenhafter Treue, daher von ihm ausser derselben nichts Besonderes zu bemerken ist. Nur scheint seine Klösterverwaltung ihm nicht erspriesslich gewesen zu sein. Er ward lange Zeit völlig kindisch und starb als ein altes Kind am 24. Dezember 1795. Merkwürdiger ist die Administration des Karthäuser-Eigenthumes im Thale Schnals, welche seit 5. Februar 1782 Jakob von Sölder führte.

Sölder hatte Alles unter sich, was die Karthause im Thale Schnals und im Vintschgau bis Nauders besass. Ausgenommen war nur das Urbar von Tschars, welches dem Richter von Kastelbell, Johann Sebastian von Friderici, für jährliche 800 fl. verpachtet war. Anton Pohl führte die Bauer- und Wirthschaft im Kloster und dessen Bezirk. Unverzeihlich wäre es, an Sölders Amtstreue einen Zweifel zu setzen. Im Kloster-Inventar führt Sölder sogar eine Bockhaut auf, welche er zwar für sich behalten, dafür aber 2 fl. 30 kr. in Rechnung bringt. So verrechnet er auch pünktlich das Opfer der Frommen Waller von St. Katharinaberg zur Kirche von St. Anna, welches im Jahre 1782, 42 kr. und 1783, 53 kr. betrug.

Doch über die Klostergüter im Thale hegte er eine sonderbare Meinung. Diese wurden mit Einschluss des Klosters auf 19.615 fl. 13 kr. geschätzt, hatten aber nach dem Urtheile von Kennern einen Werth von 30.000 fl. Sölder bewies der Landesstelle ausführlich, dass die ganze Bewerthung nicht höher als 12.000 fl. anzusetzen sei; 1 Staar Aussaat, berichtet er, bringe nur 5 Staar, der Wald, so schön und beholzt er auch sei, trage keinen Kreuzer; die eingebrachten Feldfürchte würden sämmtlich von den Dienstboten aufgezehrt, weil man diese das ganze Jahr halten müsse, da zur Erntezeit keine Tagewerker aufzutreiben wären. Der einzige Geldzuschuss ergebe sich also vom Viehverkauf, der kärglich auf jährliche 400 fl. steige. Nach diesem Massstabe nun verwalteten Sölder und Pohl die Klostergüter in schönster Harmonie; dieser hatte an jenem einen recht gnä-

digen Herrn, Sölder hingegen an Pohl einen bereitwilligen Diener.

Nach der Sage der Alten thaten sie miteinander wie Brüder. Da aber das Gubernium die Mühewaltung der fleissigen und redlichen Männer nicht gehörig zu schätzen schien, so machte Sölder am 1. November 1782 dahin ein Anlangen, dass ihm für seine Administration 500 fl., dem Aufseher aber jährlich 80 fl. geschöpft werden sollen. Mässig war die Forderung für Pohl, es ward aber dabei die freie Weinschank im Kloster berücksichtigt, die er führen durfte. So erwarb sich Pohl, obgleich sonst wenig bemittelt, während der Zeit seiner Aufsicht durch Fleiss und Glück ein schönes Kapital. Ob Sölders Ansuchen für sich bewilliget worden, konnte man nicht finden. Um die Karthause hoch anzubringen, machte er den Vorschlag sie einem Bundesschreiber im Engadin käuflich zu überlassen; später (1783) gab er den Rath das ganze Gebäude in drei Theile zu theilen und zu jedem Theil ein Drittheil der Güter zu stossen, wozu es jedoch in Wirklichkeit nicht kam.

Während Sölder sich ganz seiner Administrationspflicht hingab, musste er plötzlich einen schweren und unbilligen Verdruss verdauen. Das Klostergericht ward dem Landgerichte Meran einverleibt und der Landrichter daselbst, Dr. Andrä Alois Hellriegl 15. Dezember 1785 beauftragt worden, nach der Karthause zu reisen, um an Ort und Stelle das Gericht und das Gerichtsarchiv zu übernehmen. Auch Sölder als bisheriger Klosterrichter sollte dabei gegenwärtig sein.

Dr. Hellriegl war vermög allerhöchster Resolution mit Anfang des Jahres 1783 dem letzten bürgerlichen Landrichter, Johann Eisenle, als unabänderlicher Stadt- und Landrichter nachgefolgt und als Doctor juris den unstudirten Rechtspfuschern, worunter auch Sölder, schon von vorhinein abhold. Als er sich nun zur Amtsübernahme am 28. Dezember 1785 nach der Karthause verfügte, war Sölder abwesend. Das Gerichtsarchiv war in grosser Unordnung, worüber er bei höherer Behörde bittere Klage führte und Sölder sich ver-

antworten musste. Dies that Söldner am 21. Jänner 1786, warf seinem Gegner Selbstliebe, Verachtung und Aufhetzung gegen seine Person vor, und vergass nicht als Edler von Brackenstein gegen den Wirthssohn von Tartsch die Frage aufzuwerfen: „Darf ich mich etwa in Betracht der Geburt mit Ihm nicht messen?“ An Gelehrsamkeit könne er sich zwar mit ihm nicht messen, doch sei er so stolz ihm unter das Gesicht zu sagen, dass er sein Amt mit eben jener Ehre, wie er das seinige verwaltet zu haben glaube. An der Unordnung des Archives wäre die zu grosse Sparsamkeit des verstorbenen Prälaten schuld, der, — obwohl von ihm aufmerksam gemacht, die Kosten für die neue Einrichtung desselben scheuete. Im Kloster endlich hätte er der rauhen Witterung wegen nicht erscheinen können. Die Regierung liess es bei dieser Rechtfertigung bewenden; das Klostergericht blieb aber indess beim Landgerichte Meran.

Dieser Verunglimpfung Söldners folgte 1786 eine wichtigere Begebenheit, die ihn bald um die Administration gebracht hätte. Man weis nicht wie die Kunde von der Karthause in Schnals bis nach Fano, einer Stadt im päpstlichen Herzogthume Urbino, gekommen ist. Dort wandelte einen vornehmen Geistlichen, Monsig. Francesco Castruccio Castracane Lust an Allerengelsberg zu kaufen, um dort in Verborgenheit seine Tage zu verleben. Nachdem der Kaiser am 22. August 1786 die Verkaufsbedingungen genehmiget hatte, machte sich Castracane nach Tirol auf und langte am 1. October 1786 zu Innsbruck an, wo der förmliche Kaufkontrakt zwischen einem hochblühlichen k. k. o. ö. Landesgubernium eines, und dem Herrn Grafen Castruccio Castracane degli Antelmieli andern Theils errichtet worden. Vermöge derselben erhält der Käufer alle im Thale Schnals befindlichen karthäuserischen a) Gebäude, b) Gärten, c) Aecker, d) Wiesen, e) Bergmähder, f) Alpen, g) Waldungen, h) das Klostergericht, i) die von den Höfen des Klostergerichtes ausgehenden Urbarsgefälle im kapitalischen Anschlage per 4377 fl. 36 kr., k) die Gerechtigkeiten, worunter das Patronatsrecht der Pfarre

Naturns, dessen Schenkung durch König Heinrich ans Kloster, wie der Kaufbrief erwähnt, der päpstliche Stuhl bestätigt hat; ferner das Patronatsrecht über die Kuratie St. Katharinaberg. Dafür aber bezahlt er in 3 Jahresfristen auf Lichtmess 1787, 1788, 1789 als Kaufschilling jedesmal 4333 fl. 20 kr. tyr. Währ. mit Beilegung 4prozentiger Interessen für Lichtmessen 1788 und 1789; er verabfolgt ganz allein aus dem Eigenen auf ewigen Zeiten dem Lokal-Kaplan der Karthause die jährliche Congrua von 300 fl. und alle Erfordernisse zur Abhaltung des Gottesdienstes; er erhält allein die Kirche im guten Zustande, salarirt den Messner und einen geprüften Normalschullehrer. Ohne irgend einen Ersatz oder Beitrag trägt er alle auf den Gebäuden, Grundstücken und Gerechtsamen unter was immer für einem Titel haftenden Lasten; er verpfändet endlich bis zur gänzlichen Tilgung des Kaufschillings sowohl die eben erworbenen Realitäten, als sein ausser Land befindliches Vermögen. — Nach abgeschlossenem Kaufe beeilte sich Graf Castracane von der Karthause Besitz zu ergreifen, von welcher ihm schon früher vom Gubernium eine vortreffliche Zeichnung geschickt worden war. Er schien beinahe entschlossen sich dort für immer niederzulassen und seine Tage zu beschliessen. — Das Gubernium liess ihn vom geistlichen Gubernialrathe Baron Klotz bis Meran ehrenvoll begleiten, woselbst ihn Abends der bisherige Administrator von Sölden als nunmehriger Uebergabskommissär dem erhaltenen Auftrage gemäss empfing. Am 6. October — dem Feste des hl. Bruno, des Stifters der Karthäuser — ging die Reise nach der Karthause. Graf Castracane wollte dahin fahren, allein Sölden machte ihm begreiflich, dass (von Naturns aus) nur ein Saumweg führe. Er liess sich also dort hin tragen, und erreichte am nämlichen Tage die Karthause. Gross war seine Freude und Zufriedenheit beim Anblicke und Eintritte in die geliebte Einsamkeit. Dadurch, und durch die Klugheit des Commissärs Sölden ward er vermocht die erste Zahlungsrate per 4333 fl. 20 kr. abzuführen. Auch dem Kaplan der Karthause, Ig. Hammerle, bezahlte er vorläufig

40 fl. Das Gubernium bewilligte ihm auch die Wiederherstellung des zum Landgerichte Meran gestossenen Klostergerichtes, doch so, dass er die Kosten eines geprüften und ordentlich besoldeten Justitiarius übernehme. Er erklärte sich hiemit einverstanden und ernannte den bisherigen Administrator Sölder zu seinem Richter und Beamten und Pohl zum Aufseher und Güterverwalter.

Die Neubediensteten fühlten sich in ihren übertragenen Aemtern wenig behaglich. Sölder nahm zwar die Richterstelle an; die Uebernahme der Amtmannsstelle liess er aber auf des Verleihers Meinung beruhen; er sagte dazu, wie sich in der Folge wies, weder ja noch nein. Pohl aber war überzeugt, dass seine frühere Stellung als Gehilfe des k. k. Administrator viel besser war, als die jetzige. Keinem von Beiden war angenehm einen Italiener im Rücken zu haben. Meister und Geselle fürchteten über kurz oder lang der einträglichen Mühe entthoben zu werden. Nach vorläufig aufgenommenem Inventar über alle im Kloster vorfindigen Naturalien, Mobilien und des Viehes, ward Castracane von Sölder am 18. October in den Besitz derselben gesetzt. — Jetzt forderte Castracane von seinen Amtsleuten umständliche Auskunft über den Ertrag der erworbenen Besitzungen. Da bemühten sich Beide dem Monsignore Alles auf die nachtheiligste Weise darzustellen und ihm den geschlossenen Handel so verdrüsslich als möglich zu machen. Da Sölder gegenüber der Regierung den jährlichen Ertrag der Karthäusergüter im Schnalserthale auf 400 fl. angesetzt hatte, so unterliess er jetzt nicht ein Gleiches dem Monsignore gegenüber zu behaupten. Zu den genannten 400 fl. in Geld kamen noch die Urbarsgefülle im kapitalischen Anschlage von 4377 fl. 36 kr. Diese flossen aus den zum Klostergerichte gehörigen Höfen und betrugen in Geld 75 fl. 30 kr., (in Schaltjahren noch besonders 15 fl. 36 kr.), an Schmalz 48 π , an Waizen 1 Staar, an Roggen 31 $\frac{1}{2}$ Staar, an Stroh 6 Tennen, 1 Schaf, 76 Dienste und von allen Klostergerichtshöfen das Sterbrind, was zusammen im Durchschnitte jährlich 230 fl. betrug. Castracane konnte somit den Ertrag seiner

Besitzungen kaum auf 650 fl. anschlagen. Dem ungeachtet sollte er den Kaplan, den Schullehrer und Messner erhalten, und alle wie immer benannten Lasten und Abgaben tragen. Nun gingen ihm die Augen auf. Er sah, dass ihm seine bereits bezahlten 4333 fl. keinen Kreuzer einbrächten, und er gleichwohl noch 8666 fl. abzahlen hätte. Laut klagte er über den Betrug, den man an ihm verübt, liess durch seinen Sekretär den Richter Söldner zu sich berufen und forderte von ihm er solle Alles genau angeben, was dienlich, um der Regierung zu beweisen, wie sehr er durch seinen Kauf geschädigt worden. Nun wollte aber Söldner kein Beamter Castracanes, und folglich auch nicht verpflichtet sein die verlangten Auskünfte zu geben. Er sagte mit dünnen Worten: Der Herr Graf solle ihn klagen und könne überzeugt sein, dass er seine Pflicht als ehem. k. k. Administrator und nunmehriger k. k. Commissär kenne. Auf diese Weigerung, Castracane Aufschlüsse zu ertheilen, legte Söldner in seinem an das Gubernium im April 1789 abgeschickten Berichte ein so hohes Gewicht, dass er zuvörderst einen Brief Castracanes vom 7. Sept. 1788 als Zeugniß seines beobachteten Stillschweigens anführt: „Mi fece éila, heisst es darin, un alto mistero della vera sua rendita“. Dann geht er über auf seine durch sein Stillschweigen geleisteten Dienste: „Die hohe Stelle (spricht er) wird mir „daraus das Urtheil zu sprechen die hohe Gnade haben, dass „ich meiner Pflicht getreu geblieben und dass es die Klugheit „forderte, dass ich geschwiegen habe; denn hätte ich über „vorhero an mir gestellte Anfragen über den Ertrag offen „gesprochen, so hätte Hérr Graf nicht gekauft; hätte ich bei „seiner Anwesenheit nicht ein dem Umstande angemessenes „Schweigen beobachtet, so hätte Herr Graf nicht einmal das „erste Ratum vielleicht bezahlt“. Castracane entbrannte vor Zorn über Söldners Verhalten. „Der Herr Graf, schreibt Söldner, hat sich wirklich recht ungestüm betragen, ja er hat sichtbar sich geäussert, dass ihm der Ankauf gereue mit dem Ausdrucke, er sei betrogen worden. Herr Graf hat eine Zeit lang die Rolle eines rasenden Menschen gespielt“. Der er-

grimmte Monsignore ergriff gegen Sölder sogar die Pistole und schrie diesem und Pohl entgegen: „So hab ich denn um 13.000 fl., wie ihr mir immer vorerzählt, ein Nichts gekauft“. Dennoch wollte er sich der Karthause nicht entschlagen. Er liess einige Schnalserbauern zu sich rufen und bot ihnen alle um das Kloster liegende Güter für 7000 fl. an. Den Steinhäufen, sprach er, will ich mit Bezahlung von 6000 fl. für mich behalten. Doch Sölder und vorzüglich der castracanische Güterverwalter Pohl waren sehr geschäftig die Bauern von diesem wohlfeilen Ankaufe abzuhalten. —

Ein Zug aus dem angeführten Berichte verräth Sölders Gesinnung bezüglich des Castracan'schen Kaufes: „Herr Graf wollte bei seiner Anwesenheit das ihm mit hohem Befehl von mir eingeschätzte Vieh verkaufen, ich aber, weil ich die Reue des Ankaufes bemerkte und befürchtete Herr Graf möchte sich durch diesen Verkauf um seine verlegte Reisespesen zum Theil bezahlt machen, wodurch dem Fond, weil der Herr Graf bei dem Ankaufe zu einer gleich baaren a conto Zahlung nicht verhalten worden, ein beträchtlicher Schaden zugehen konnte, stellte den Käufern die Unsicherheit des Ankaufes vor und so blieb das Vieh bis auf ein Paar Ochsen unverkauft“. Durch Sölders und Pohls Aussagen hintergangen wagte auch kein Bauer auf das wohlfeile Angebot Castracanes einzugehen, der nun den ganzen Kauf nichts anderes als eine schändliche Geldprellerei ansah, und für gerathener hielt wieder nach Italien zurückzukehren, weil er ausser dem Bereiche der österreichischen Staaten ohne Rückhalt sagen zu können glaubte, die Regierung habe ihn in der Kaufsangelegenheit betrogen. — Die Irrung beruhte einzig auf Sölders standhafter Behauptung, dass die Klostergüter im Thale Schnals auch niedrig geschätzt nicht einmal die Interessen abwürfen.

Ungerne, aber weil hilf- und rathlos, verliess Castracane am 28. Oct. 1786 die Karthause und überliess die Verwaltung derselben nothgedrungen Sölder und Pohl, die nun der Gefahr ihre Stellung zu verlieren entronnen, und darob herzlich froh waren. Ungeachtet Sölder den Monsignore als einen

rasenden Menschen geschildert und in einem andern Berichte ihm den Titel eines wilden Asiaten beigelegt hatte, gab er ihm doch bis Meran das Geleite. Am 31. Oct. kam Castracane nach Bozen und setzte von dort seine Reise nach Italien fort. Er nahm die schöne Zeichnung des Klosters, welche er vom Gubernium erhalten, und mehrere alte Karthäuser Missale und Breviere mit sich.

Sölder und Pohl führten nun die Administration in Castracanes Namen fort. Castracane verweigerte ungeachtet vieler Mahnungen jede Zahlung, gab zuletzt auf alle Requisitionsschreiben des Guberniums keine Antwort, und schien froh zu sein, wenn er mit dem Schaden von 5000 fl. (denn soviel hatte ihm der ganze Handel bereits gekostet) davon käme. — Die k. k. Regierung hätte zwar seine ausländischen Güter in Beschlag nehmen können, sie vermied jedoch diesen Schritt, und zog vor wider die Castracanischn Güter auf dem Wege der Exekution vorzugehen. — Am 18. Juni 1791 begab sich der Exekutions-Kommissär Friderici in die Karthause und machte daselbst durch ein Edikt die Versteigerung der exquirten Castracanischn Güter (mit Ausnahme der zwei Kirchen, einiger Theile des Klostergebäudes, der Urbarsgefälle und der besondern Gerechtigkeiten) für den Preis von 5684 fl. 23 kr. bekannt, worunter das Kloster, 2199 Klafter haltend, auf 500 fl. angeschlagen war¹⁾.

¹⁾ Sölder und Pohl führten die Verwaltung bis zum Verkauf des Klosters und der Güter (2. Febr. 1794) fort. Sölder erhielt die gräflich Brandis'sche Pfleger- und Richterstelle zu Tisens. Pohl zog nach Tschars, und nahm von dem Karthäuserfriedhof das dem Andenken des verdienten Priors Michael Baych gesetzte Denkkreuz mit sich, welches er zu seinem Familien-Grabkreuz verwendete. — Sölder und Pohl wurden erst im Jahre 1800 der castracanischn Streitsache vollkommen ledig. Sölder stellte als delegirter Kommissär in der castracanischn Exekutionssache die Finalliquidation. Vermöge derselben verblieb Graf Castracane vom 1. Oct. 1786 bis 22. April 1800 dem Religionsfond Schuldner von 17.445 fl. 9 1/2 kr. Weil aber auf dem Wege der Exekution der Religionsfond durch Verkauf der castracanischn Güter und Realitäten 19.425 fl. 31 3/4 kr. erhielt, so kam dem Grafen sein Guthaben beim Religionsfonde gewiss sehr un-

§ 8. Veräußerung der Güter der Karthause. Der Verkauf der Grundstücke geschah nach und nach folgender Weise:

I. In der Gemeinde Haid (L. G. Naudersberg). — Den Wildsee kaufte Gabriel Blas (5. Febr. 1783) für 1019 fl. — Das Fischerhaus Balthasar Kofler (5. Febr. 1783) für 800 fl. — Ein zerfallenes Haus Gabr. Blas für 200 fl. — Das Räutl Mich. Pochet (21. Dec. 1789) für 125 fl. — Das Angerl Balth. Kofler auf der Haid (5. Febr. 1783) für 1000 fl. — Die Tavernatschwiese Gabr. Blas (5. Febr. 1783) für 900 fl. — Die Käufer der übrigen Grundstücke dieses Gerichtes sind nicht verzeichnet.

II. Im Thale Schnals (Ger. Kastelbell) wurden das Kloster und die dazugehörigen Besitzungen mit einigen Ausnahmen im Wege der Exekution wider Graf Castracane schon im Jahre 1791 feilgeboten. Es meldete sich aber über zwei Jahre kein Käufer. Endlich trat als solcher in die Gerichtskanzlei zu Kastelbell Hans Graf Hendl von Kastelbell auf. Da er aber dem Gerichte als ein Mensch ohne Credit bekannt

erwartet. Doch Söldner brachte ihm in Erinnerung, dass er den Unterhalt des Lokalkaplans in der Karthause mit einer jährlichen Congrua von 300 fl. übernommen habe, wozu ein Capital von 7500 fl. erfordert werde, und er somit 5519 fl. nachzuzahlen habe. Söldner verlangte für gehabte Mühewaltung 400 fl. Wie viel Castracane davon bezahlte, ist nicht bekannt. Zur Dotirung des Lokalkaplans bezahlte er nichts, und fiel dessen Sustentation allein dem Religionsfonde zur Last. — Ueber den Tod beider Verwalter berichtet Ladurner: Pohl war die letzten Lebensjahre blind und starb zu Tschars 22. März 1812. Er wurde unter Baychs Grabkreuz beerdigt. — Söldner überlebte seinen Gehilfen nicht ein Jahr. Nach Aufhebung der Patrimonialgerichte durch die bayerische Regierung (1807) verlebte er als Pensionist zu Tisens seine Tage. Am 12. Febr. 1813 fand man ihn auf dem Angesichte liegend tod unfern der Marlingerbrücke auf der Maiserseite. Da man in Eile seinen Leichnam nach Meran brachte, um Belebungsversuche zu machen, entspann sich eine Differenz wem das Recht des Begräbnisses zustünde. Die Sache wurde dahin entschieden, dass seine Hülle auf dem Friedhofe zu Meran beerdigt werde, der Pfarrer von Mais aber die Beerdigung vorzunehmen habe.

war, so nahm dasselbe Anstand auf seinen Antrag einzugehen. Auf dieses Hinderniss schon vorläufig gefasst legte er eine Bürgschaft des Bauers Anton Rainer zu Oberau (Pfarrei U. L. Frau) und seiner vaterseitigen Muhme, Witwe von Manikor, vor. Auf diess hin erhielt nun Graf Hendl auf Lichtmesse 1794 die Castracanischen Güter und zwar das Klostergebäude mit den dazugehörigen Gütern für 7300 fl.; das bewegliche Vermögen für 3526 fl. 16 $\frac{3}{4}$ kr.; die Gerichtsherrlichkeit, das Fischrecht und die Patronate von Naturns und Katharina-berg für 600 fl.; die Grasrechte für 500 fl., was sich zusammen auf 11.926 fl. 16 $\frac{3}{4}$ kr. bezifferte¹⁾. Hiebei waren die castracanischen Urbarsgefälle nicht einbegriffen. Diese kaufte (wahrscheinlich durch einige Veräusserungen zuerst vermindert), um Martini 1794 Jos. Zangerle zu Latsch für 3450 fl. — Der {Unterhalt des Kaplans und Schullehrers wurde dem Grafen Hendl nicht aufgebürdet. — Dieser dachte nicht wie Castracane, seinen Ankauf für sich zu behalten, sondern durch neuen Verkauf sich einen Gewinn zu verschaffen. — Zu diesem Zwecke bat er das Gubernium um die Erlaubniss das Kloster und die Güter zerstückeln zu dürfen, und um diese leichter zu erhalten — erbot er sich den Kaplan zu Karthaus gratis mit Brennholz zu versehen. Das Gubernium gab die Erlaubniss zur Zerstückelung. Im Jahre 1794 hatte Alois Santer (nachheriger Klosterwirth) vom Grafen einige Zellen und Güter käuflich an sich gebracht. — Von den Klostergebäuden und denjenigen Grundstücken, die der Graf für 7300 fl. gekauft hatte, löste er die hübsche Summe von 23.000 fl. Die folgenden Jahre wurde der Verkauf der übrigen Karthäusergüter fortgesetzt. In kurzer Zeit war jede der ehem.

¹⁾ Graf Hans Hendl zog im Jahre 1809 mit dem Corps der Tiroler-landwehrmänner nach Trient, wo am 10. Oct. die Tiroler vor den Franzosen die Flucht ergreifen mussten. Seit diesem Tage hat Niemand mehr von ihm etwas gehört. Wahrscheinlich wurde er von den Franzosen erschossen. Er hinterliess fast kein Vermögen. Sein einziger Sohn, welchen Ladurner „einen unbändigen Buben“ nennt, starb im nämlichen Jahre in einem Militärspitale in Oesterreich.

Karthäuser-Zellen wenigstens von einer Familie, oft sogar von zweien, bewohnt¹⁾.

Der Religionsfond besass nun von der Karthause nichts mehr als die Michaels- oder Conventkirche, welche wie ein herrenloses Gut behandelt wurde.

III. Zu Tschars (Ger. Kastelbell). Den Velzrohrhof zu Staben kaufte (27. Oct. 1783) Jos. Telser für 6514 fl. 24 kr. — Den Haslhof zu Tabland der vormalige Beständner desselben, Jos. Telser für 3461 fl. 3 kr. (1. Febr. 1783). — Den kleinen Berghof zu Tabland (1. Febr. 1783) Anton Gluderer für 1742 fl. 13 kr. — Das Amtshaus zu Tschars, nebst Anger, Thomas Maurer, Lehenbauer (7. April 1812) für 2425 fl. — Das Binderhäuschen Peter Jagg für 300 fl. — Die Wiese nächst der Oberweierwiese (10., 11. Februar 1783) Th. Maurer für 575 fl. — Die Wiese Zenayr (27. Oct. 1783) derselbe für 525 fl. — Die Unterweierwiese Mathias Kofler, Gärbermeister (10. und 11. Febr. 1783) für 500 fl. — Die Oberweierwiese (10. und 11. Febr. 1783) Thomas Maurer für den Anschlagpreis von 375 fl. — Die Weyerwiese und Galsaun Franz Jäger von Kastelbell (23. Oct. 1783) für 425 fl. — Die Galsaunwiese Andrä Jäger (28. Oct. 1783) für 375 fl. — Derselbe die Frieglwiese für 190 fl.

IV. Zu Plaas (L. G. Meran) kaufte das zum Gajenhof in Marling gehörige Streumoos zu Obermels Jos. Menz am 10. Sept. 1798 für? Zu Meran kaufte das Haus auf dem Rennwege (Karthäuserhof) Martin Kirchlechner für 4000 fl. Es befand sich dabei ein Stöckelgebäude, Stallung, Ansetz, ein Baum- und Krautgarten von 5 Grabern und 48 Klastern.

¹⁾ Diese von der Administration des Religionsfondes bewilligte Zerstückelung der Karthäusergüter war leider Veranlassung, dass sich in den Gebäuden der Karthause in kurzer Zeit eine Menge von Proletarien ansiedelte, welche durch Bettel und Diebstahl dem ganzen Thale zur unausstehlichen Plage wurden. Wo zu Zeiten des Klosters bei 40 Personen wohnten, hatten sich nun fast ebenso viele Familien niedergelassen, von denen kaum eine so viel Feld besass, als eine Kuh zu nähren erforderlich ist.

V. In Marling (L. G. Lana) kaufte den grossen Gajenhof nebst dem vom Prior Mich. Baych erbauten Hause am 10. Sept. 1798 Jos. Menz für? Zu Tscherm's kaufte den Körbelhof Carl von Malanotte für? —

Es würde zu weit führen alle Käufer der Urbarsgefälle und Zehenten aufzuzählen. Der Hauptzehent in der Pfarre Naturns von 147 Staar Roggen und 16 Staar Gerste wurde dem Kelleramte zu Meran zugewiesen. Hinsichtlich der verkauften Grundherrlichkeiten seien hier die Höfe in Schnals erwähnt, welche durch Ankauf der Gülden von Seite ihrer Eigenthümer theils luteigen wurden, theils neue Grundherren erhielten. Den Grundzins des Mairhofes zu Catharinaberg, welcher in den obern und untern getheilt war, und zusammen 404 Staar Roggen, 30 $\mathfrak{z}$ Schmalz, 8 fl. 12 kr. Geld betrug, kaufte (27. Aug. 1783) der Inhaber des Obermairhofes, Peter Kofler für 8189 fl.¹⁾ Die Gülden der übrigen Höfe wurden am 27. und 28. Aug. 1789 veräussert.

Gülden in der Pfarre U. L. Frau. 1. Die Gülden im Aussergamphof per 2 fl. 48 kr. kaufte Jak. Raffener für 70 fl. 2. Die Gülden im Rainhof per 24 kr. und 3 $\frac{1}{2}$ Küchenschaf Jos. Rainer für 106 fl. 3. Die Gülden von Oberau per 45 kr. und 1 $\frac{3}{4}$ Küchenschaf Georg Rainer für 66 fl. 4. Die Gülden von Unterau per 2 fl. 45 kr. und 1 $\frac{3}{4}$ Küchenschaf Jos. Spechtenhauser für 116 fl. 45 kr. 5. Die Gülden zu Pythair (Potair) per 2 fl. 48 kr. und 3 Staar Roggen Anton Kaserer für 128 fl. 30 kr. 6. Die Gülden zu Obergurschl per 3 fl. Christian Gruber für 901 fl. 27 kr. 7. Die Gülden zu Unter-

¹⁾ Der sog. obere und untere Mairhof bei der alten Feste Schnals (Schnalze) — von der das ganze Thal den Namen hat, — war nächst den Ruinen dieser Feste gebaut worden. Die Feste hatten die Karthäuser vom Stifter als Eigenthum erhalten, trugen sie aber bis auf einen Thurm ab, damit sich nicht einst dort ein Raubritter festsetzen könne. Anfänglich waren Ober- und Unter-Mairhof Eigenthum der Karthause. In den letztern Zeiten hatte sie sich nur noch die Grundherrschaft vorbehalten. Zum Ober-Mairhof gehörte die Alpe Matzlaun, zum Unter-Mairhof das Hühnerspiel, (gegenüber der Zielspitze im Partschinserbezirke).

gürschl per 2 fl. 45 kr. Anton Rainer für 894 fl. 8. Die Gülte zu Unterpefrail per 5 fl. 36 kr. Carl Rainer für 401 fl. 9 kr.

Gülten in der Curatie Katharinaberg. 1. Die Gülte von Bösweg per 2 fl. 6 kr. Joh. Gamper für 89 fl. 45 kr. 2. Die Gülte von Saxalb per 3 fl. 36 kr. Jos. Tappeiner für 166 fl. 42 kr. — 3. Die Gülte zu Gruebhof per 2 fl. 24 kr. Georg Marchegger für 116 fl. 45 kr. 4. Die Gülte zu Niederperfl per 3 fl. 48 kr. Anton Pohl für 165 fl. 30 kr. 5. Die Gülte von Untervernatsch per ? Christian Weitthaler für 89 fl. 6. Die Gülte zu Obervernatsch per 5 fl. 12 kr. Nik. Gorfer für 344 fl. 30 kr. 7. Die Gülte zu Schrofl per 1 fl. 24 kr. Christian Kneisl für 185 fl. 24 kr. 8. Die Gülte zu Nischl per 3 fl. 36 kr. Joh. Prugger für 158 fl. 15 kr. 9. Die Gülte zu Platztill per ? Joh. Gamper für 105 fl. 30 kr. 10. Die Gülte zu Mühlgut per 1 fl. 48 kr. Peter Gorfer für 103 fl. 30 kr. 11. Die Gülte Niederegg per 16 kr. Joh. Gamper für 65 fl. 45 kr. 12. Die Gülte Mitteregg per ? Jakob Raffener für 98 fl. 45 kr. 13. Die Gülte Montfort per ? Engelhart Kofler für 175 fl. 30 kr. 14. Die Gülte am Weinhof zu Vent im Oetzthal per 3 fl. 30 kr. Steinberger in Schlanders für 217 fl. 30 kr. — Der grösste Theil der Urbarsgefälle, Zehenten, Rechte und Einkünfte wurde dem k. k. Kelleramte zu Meran einverleibt. Diese kamen im Jahre 1805 an Bayern und von Bayern im Jahre 1812 als Ersatz der dem Fürsten Taxis entzogenen Postamtsgefälle an das fürstl. Taxis'sche Rentamt Meran.

§ 9. Verhältniss der Karthause zu den Thalbewohnern. Da das Kloster Gerichtsherr über 15 Höfe war, so kam selbes auch in blos weltlichen Angelegenheiten mit den Bewohnern des Thales in Berührung. Die meisten Anstände gab es der Steuern wegen. Diese wurden dahin berichtet, dass die 15 Höfe des Klostergerichtes in Betreff der Gemeindelasten, die das Thal zu tragen hatte, den sechsten Theil, in Bezug auf das Gericht Kastelbell aber den fünften

Theil zu tragen hatten. Das heisst, wenn das ganze Thal fünf Theile landschaftliche Lasten zu tragen bekam, so trug das Klostergericht nur einen Theil. Der Wustungen wegen kam man überein, dass nur der innerhalb der Ringmauern des Klosters liegende Grund davon frei sein sollte. Die Bauleute und Lehenträger wurden wenigstens seit dem Prior Michal Baych nicht mehr hart und streng behandelt; sie fühlten kaum, dass sie eine Obrigkeit hatten. Konnten sie zur bestimmten Zeit nicht zahlen, was bei dem ehemaligen Wohlstande des Thales Schnals nicht oft der Fall war, so wartete das Kloster gerne ein Jahr, und wenn ein Missjahr oder ein Unglück zutraf, wohl auch noch längere Zeit. Die Bau- und Lehensleute mussten gewisse Frohndienste leisten. So mussten sie 46 Weinfuhren vom Lande zum Kloster liefern, und gemeinschaftlich 36 Tagwerke verrichten. Beim Sterbfalle des Mannes oder Weibes, musste der Karthause das beste Stück Rindvieh, (das sog. „Sterbrind“) gegeben oder dafür der gewöhnliche Werth an Geld entrichtet werden, was viel Unwillen erregte.

Die Wege erhielt grossentheils das Kloster in gutem Zustande, zunächst zwar nur zum eigenen Bedarf und Vortheil, aber auch zum Vortheil des ganzen Thales.

Zur Ausgleichung der Differenzen zwischen der Karthause und den Bewohnern des Thales gab es alljährlich gewisse „Versöhnungstage“, welche sich in grössere und kleinere theilten. Zu den grössern gehörten der St. Michaelstag, an welchem in der Umgebung des Klosters jegliche Lustbarkeit geduldet und zugleich grosser Markt gehalten wurde. Ferner das Kirchweihfest der St. Anna oder Gesindekirche, der St. Agathatag, an dem die Dienstleute gedungen wurden, die sich so zahlreich wie auf einem afrikanischen Menschenmarkte auf den Plätzen herumstellten und warteten bis sie Jemand dinge. Die kleineren Versöhnungstage waren der St. Georgitag, der Ostermontag, der Sonntag nach St. Veit und der Luciustag (3. Dec.). An diesen Tagen, (besonders an den drei erstgenannten) kam das Volk von Schnals in grossen Haufen zur

Karthause und der Kellerer des Klosters bediente emsig alle Dürstenden und schenkte für einen ehrlichen Kreuzer den Wein etwas wohlfeiler, als er in den Wirthshäusern des Thales war. Darum, und weil sie sonst des Weines entbehren mussten, liessen sich die Thalleute denselben um so besser schmecken. — Indess wurden der Prior und seine Religiösen wegen freundlich gereicher Labung hoch gepriesen, aller Unwille vergessen, und zufrieden und ausgesöhnt kehrte das Volk in seine Hütten zurück¹⁾.

¹⁾ Ladurner schreibt: „Zwei Mal in der Woche durften die Karthäuser ausserhalb des Klosters freie Luft geniessen. Bald gingen sie gegen U. L. Frau, bald gegen St. Catharina, bald gegen Rateis, aber nie betraten sie ein Haus. War eine Erquickung nöthig, so lagerten sie sich auf freiem Felde oder zogen auf eine Tenne. Bei Erwachsenen hielten sie sich wenig auf, doch waren sie sehr freundlich gegen Kinder und wolthätig gegen Arme. Diess erwarb ihnen die Liebe der Eltern und die Achtung des Volkes. — Ihre Kleidung war ein weisser Habit von Wollzeug mit langem und breitem Skapulier und Kaputze. Das Vorder- und Hintertheil des Skapulier war bei den Knien mittelst eines spannenbreiten und mehr als ellenlangen Tuches verbunden. Den Kopf trugen sie knapp geschoren und bloss, die Füsse beschuht, und einen ledernen Gürtel um die Lenden. Ihrer Ordensregel gemäss übten sie keine seelsorglichen Verrichtungen, nicht einmal gegen die Dienerschaft des Klosters. Es wurde von ihnen keine Predigt gehalten und kein Messstipendium angenommen. — Ueber alle Personen im Klosterumfange und ausserhalb desselben (die Karthäuser selbst ausgenommen) übte seit 1735 der Curat von St. Catharinaberg die Seelsorge, und früher der Pfarrer von Naturns, wo auch die Leichen beerdigt wurden. Seit Errichtung der Curatie Catharinaberg musste zehn Sonntage nach Ostern von dort ein Priester zur Karthause kommen und in der St. Annakirche Predigt halten. Dafür erhielt er im Kloster das Mittagmahl. Der einzige seelsorgliche Dienst, den die Karthäuser leisteten, bestand darin, dass sie ihrem Gesinde in der St. Annakirche an Werktagen eine, an Sonn- und Festtagen zwei hl. Messen lasen, und dass einer von ihnen an Festtagen in die Pfarrei nach U. L. Frau ging und dort eine Messe las, nach welcher er, ohne sich aufzuhalten, wieder in die Karthause zurückkehrte. Den Ordenssatzungen gemäss war der Oberste im Kloster der Prior, den sie entweder aus ihrer Mitte wählten, oder der ihnen aus einer andern Karthause geschickt wurde. Man nannte ihn den gnädigen Herrn; er war die angesehenste Person im Thale und nicht leicht ward eine Sache von

§ 10. Das Klostergericht. Zum Klostergerichte gehörten seit der Stiftung folgende Höfe: 1. Wies. 2. Innerkofel. 3. Ausserkofel¹⁾. 4. Unterleit. 5. Oberleit. 6. Unterpretrach. 7. Oberpretrach. 8. Der halbe Niederhof. 9. Drei Vierteltheile vom halben Niederhof. 10. Ein Vierteltheil vom halben Niederhof. 11. Gorf²⁾. 12. Walkhof. 13. Platt. 14. Hof am Wasser, dem sog. „Bösweg“ gegenüber. 15. Oberperfel³⁾. Für diese 15 Höfe wurde vom Prior ein eigener Richter aufgestellt. Sie leisteten dem Kloster nebst verschiedenen Zinsen alle Schaltjahre ein Gedinggeld mit Ausnahme der Höfe Gorf und Platt. Beim Todfalle des Bauers oder der Bäuerin mussten sie, wie bemerkt wurde, das beste Rind abliefern und gewisse Frohndienste leisten. Obschon auch das Klostergericht in Folge der Aufhebung der Karthause aufgelöst wurde, so bildeten diese Höfe noch nachher eine

irgend welcher Bedeutung ohne sein Wissen und seinen Einfluss unternommen. Der, welcher dem Prior an Würde am nächsten stand, hiess Vicarius. Diesem folgte der Antiquarius, diesem der Procurator. Alle übrigen Patres hatten keinen besondern Rang. Die Zahl derselben stieg nie über 12. Laienbrüder befanden sich gewöhnlich nur zwei im Kloster, wovon Einer die Apotheke und die Aderlässe, der Andere die Kellerei zu besorgen hatte. — Das weltliche Personal bestand aus einem Richter, einem Gerichtsdienner, dem Bedienten des Priors, einem Koch, zwei Küchenbuben, einem Pförtner, einem Bäcker (der zugleich Müller war), einem Schmied, einem Zimmermann, einem Schneider, einem Schuhmacher, einem Landträger. Letztere 5 Personen, sowie 5 weibliche Dienstboten wohnten ausserhalb des Klosters. Es waren dies 1 Sennin und 4 Mägde. Für das Vieh und den Feldbau hielt das Kloster 8 Knechte, 2 Fütterer, 1 Hirten. Zur Lieferung des Weines und anderer Lebensmittel standen zwei Saumer bereit. Sechs Pferde und 4 Paar Ochsen halfen das Feld bearbeiten. 22 Kühe und 36 Ziegen lieferten die Milch. Es darf wohl nicht erst bemerkt werden, dass Menschen und Vieh, ausser den Mönchen, welche sich kasteiten, stattlich und gutgehalten wurden.

¹⁾ Diese 3 Höfe lagen in Chorzeras, dem innersten Theile des Thales, in der sog. Tegnei Kurzras, der bis zum Jahre 1572 in seelsorglicher Hinsicht zur Kirche von St Martin in Göflan gehörte

²⁾ Diese 11 Höfe liegen nun in der Pfarre U. L. Frau.

³⁾ Die Höfe 12—15 gehören zu Curatie Catharinaberg.

eigene Gemeinde mit eigenem Anwald und einer besondern Steuereinrichtung. Die Steuer, welche sie zu zahlen hatten, war etwas niedriger.

Das äussere Panaudthal (Penaud), auch das Klosterpanaud genannt, gehörte der Karthause, welche dort 34 Kühe und bei 40—51 Schafe sammerte. Das innere Panaudthal war ein von dem Karthäuserkloster verliehenes Lehen, das zur Zeit der Aufhebung die Tscharser besassen. Dafür mussten sie dem Kloster $73\frac{1}{2}$ α gesottenes Schmalz, $66\frac{1}{2}$ α Käse von unabgerahmter Milch liefern, und für 6 Kühe, 6 Pferde und ein Saunfüllen freie Sommerweide gestatten. — Im äussern Panaudthal hatte das Kloster eine schöne Alpenhütte erbaut. Auch im Trunsthale hatte das Kloster eine Alpe nebst Hütte, welche für 45 Stück Galtvieh Futter bot. Nach der Aufhebung kaufte sie Blasius Rainer für 2000 fl.

Personalstand der Karthause Alleregensberg in Schnals im Jahre 1782.

N a m e	Ort und Zeit der Geburt	Zeit und Ort des Todes	Alter	Anmerkung
P. Ambros Edler von Winkler zu Lambrechtsburg, letzter Prior, k. k. Erbhofkaplan und k. k. Prälat	Schloss Lam- brechtsburg bei Bruneck	22. Nov. 1782	51	Starb in Folge eines Sturzes vom Pferde. Er stiftete ein Studien- Stipendium.
P. Dominicus Jos. Stainer	Waidring	10. Dec. 1783	33	
P. Johannes Sebast. Fleischmann	Latsch	25. Mai 1785	43	
P. Bruno Oberrauch, l'profess circa 1743	Sarnthoin	23. März 1789	68	Er war ein Bruder des berühmten P. Hieronim Oberrauch O. S. Fr.
P. Anselm Klingler	Schwaz	17. Dec. 1789	61	Priester circa 1769.
P. Gabriel von Ingram	Meran	28. April 1790	—	Ladurner hat ein irriges Todesdatum.
P. Hugo Stecher, Vicarius	Haid	9. Febr. 1792	71	
P. Anton Ladurner, Sacristan	Plars	—	—	
P. Melchior Innerhofer	bei Algrund	9. Aug. 1794	67	
P. Caspar Schuler, Krankenpfleger	Vöran	3. Juli 1797	56	
	Fließ	7. Oct. 1798	44	Wohnte seit der Aufnahme bei sei- nem Bruder, dem l'farrer von Fließ, starb plötzlich am Schlagflusse. Ladurner hat als Todesjahr irrig 1797.
P. Nicolaus Mairhofer, Vicar*)	Nauders	21. Nov. 1804	77	
Christoph von Elzenbaum, Cleriker- Noviz**).	—	—	—	

N a m e	Ort und Zeit der Geburt	Zeit und Ort des Todes	Alter	Anmerkung
L a i e n b r ü d e r :				
Br. Joseph Haag, Kellermeister	Pressburg	—	—	Ueber seinen Tod ist nichts bekannt. Er soll nach Graz gezogen sein.
Br. Aloys Glatz, Aderlasser, Rasirer und Apotheker	Töll bei Partschins	16. Mai 1788	Schlanders 52	Er war der Sohn des Gegenschreibers Glatz von der Töll.

*) In den Brixner Schematismen werden unter den verstorbenen Priestern noch zwei Karthäuser irrthümlich als Professoren von Schnals aufgeführt, nämlich P. Franz Andreas Faller, † zu Sterzing 5. März 1791, 45 J. alt, und P. Joh. Nep. von Egitz zu Osterfelden, † zu Innsbruck 3. März 1801, 65 J. alt. Beide waren Professoren der Karthause Freudenthal in Krain.

**) Im Schematismus des Bisthums Brixen fand ich: Christoph Rudolph von Elzenbaum zu Wiesenstein, geb. zu St. Lorenzen bei Bruneck 10. April 1758, Priester 1785, Curat zu Ausservillgraten 24. April 1798 † zu St. Lorenzen 11. Sept. 1810. Wahrscheinlich identisch mit dem Cleriker-Novizen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [3_28](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner August

Artikel/Article: [Die Aufhebung der Klöster in Deutschtirol 1782-1787. I. 157-234](#)